MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
10 (1940)

203 (24.7.1940) Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-297616

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe | 10. Jahrgang | Nummer 203 | Mannheim, 24. Juli 1940

Nun haben die Waffen das Wort!

Die Plutokraten- und Kriegshetzerclique will den Krieg bis aufs Messer / Widerliche Heuchelei des englischen Außenministers

Lord Halifax hielt die Grabrede auf das Empire

Der Appell des Führers an die Vernunft war umsonst / Das Schicksal nimmt jetzt seinen Lauf

DNB Berlin, 23. Juli.

Englands Außenminister hat am Montagabend in einer Rundfunkrede den Appell des Führers an die Vernunft ebenso hochmütig wie verantwortungslos abgelehnt. Nachdem Presse und Rundfunk während der letzten Tage bereits mit unerträglicher Arroganz zur Fortführung des Krieges gehetzt hatten, hat nunmehr das Plutokratenkabinett selbst den letzten Weg zu einer Verständigung verbaut. Das wahrhaft großzügige und von tiefstem Verantwortungsbewußtsein getragene Angebot des Führers war also umsonst. Die Schuld, die sich die Kriegshetzerklique aufgeladen hat, ist unermeßlich. Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf.

Unüberbietbare Frechheit

Die Art, wie Halifax zur Rede des Führers Stellung nahm, war geradezu widerlich. Die Frivolität, mit der die letzte Entscheidung über das Schicksals Großbritanniens gefällt wurde, war mit heuchlerischen Phrasen und frommen Sprüchen verziert. Daß Lüge und Verleumdung nicht fehlten, war vorauszusehen. So behauptete Halifax zu Beginn seiner Rundfunkansprache, die einzigen Argumente des Führers seien „Drohungen" gewesen. Dabei weiß jedermann, der die Rede hörte oder las, daß sich der Führer jeder Drohung enthalten und lediglich die harten Folgen einer Fortsetzung des Krieges angedeutet hat. **„Infolge des Gegensatzes in den Auffassungen", so fuhr der Kriegsverbrecher fort, „bleiben wir durch Drohungen unberührt. In jedem Teile Britanniens herrscht ein unerschütterlicher Geist der Entschlossenheit."** Genau so haben sich einst Herr Beck und Herr Rydz-Smigly in die Brust geworfen, als sie aus dem sicheren Rumänien das polnische Volk zum Aushalten aufriefen. Genau so mutig zeigte sich Herr Reynaud, als eine Fortsetzung des Kampfes bereits sinnlos geworden war. „Wir werden", meinte Halifax weiter, „den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag. Es hat niemand irgendwelche Zweifel darüber, daß, wenn Hitler Erfolg haben würde, dies das Ende für viele bedeuten würde von allen denjenigen Dingen, die das Leben lebenswert machen." Hier hat der alte Heuchler in gewisser Hinsicht recht.

Denn was hat das Leben für die Plutokraten lebenswert gemacht? Die Unterdrückung so vieler anderer Völker, ihre unbarmherzige Ausbeutung und das blutbefleckte Zusammenraffen unerhörter Reichtümer. Diese Art von Lebensauffassung wird jetzt ein Ende haben. — Mit nicht mehr zu überbietender Heuchelei wagte Halifax die freche Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt."

Wer hat denn diesmal wie vor dem Weltkrieg jahrelang zum Kampf gehetzt, wer hat jede friedliche Revision der Pariser Vorortverträge sabotiert und wer hat denn diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes?

„Was meinen wir nun", so geht es weiter, „wenn wir sagen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen unser Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottesdienst und eine Verehrung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit basiert auf gutem Gewissen, Gewissen ist nicht etwas, was Sie jedem Beliebigen sonst weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so ist das Volk zur Maschinerie geworden, die nur die Befehle ausführt, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht sind." Das also ist die Vorstellung, die diese elende Plutokratenclique vom deutschen Arbeiter und Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, stolz einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die traurigen „gewissenlosen" Sklaven sind, für die Herr Halifax sie augenscheinlich hält. Einen kleinen Vorgeschmack haben die Briten in Norwegen und in Flandern schon erhalten.

Gemeine Flegeleien

Nachdem dann das alte Märchen von der beabsichtigten deutschen Weltherrschaft aufgewärmt wird, wird natürlich auch Mussolini auf billigste Weise angegriffen: „Weiter im Siegen wird es möglicherweise Mussolini, der berauscht ist durch Triumphe über Frankreich, das er nicht bekämpft hat, erlaubt sein, die Rolle eines Herren über das Mittelmeer zu spielen, das er nicht erobert hat." England wirft also Italien Feigheit vor, dieses selbe England, das es während des Abessinienkrieges trotz der Unterstützung von 52 Staaten nicht wagte, obwohl man es gar zu gerne getan hätte, Italien anzugreifen.

Mit üblen Beleidigungen des Führers geht es anschließend weiter. „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden zum Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie anordnet. Das ist die fundamentale Herausforderung des Antichristen, die wir als Christen mit allen in unserer Macht stehenden Mitteln bekämpfen müssen. Alle Völker des britischen Reiches zusammen mit all denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen."

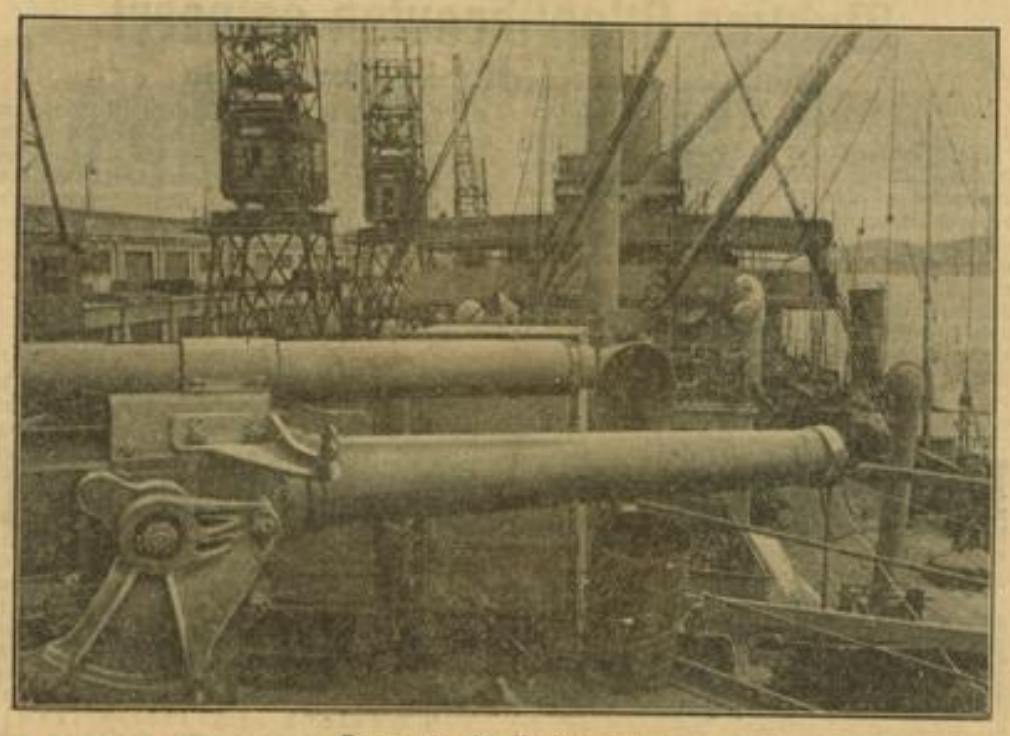
Das ist der Prototyp des englischen Heuchlers, der Christus sagt und Baumwolle meint, der einen Kreuzzug aufzieht, um die Vorrechte und den Besitz einer kleinen Plutokratenclique zu retten. Die törichten Verunglimpfungen des Führers werden die von Halifax herbeigesehnte „Endabrechnung" nicht gerade mildern.

Die Aufgabe der „sechsten" Kolonne: Beten

Am widerlichsten ist der Schluß dieses geistlosen Jargons, denn nun bemüht Herr Halifax den lieben Gott persönlich für die Interessen seiner Gruppe. „Wohin wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden. Was er aber tun wird, ist, daß er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleiht, der durch keine Gefahren gestört werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können, müssen in anderer Weise ihr bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel mächtiger erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich hörte neulich von einem Dorf Yorkshire, wo, nach all den Gerüchten über eine fünfte Kolonne, die Leute übereingekommen sind, eine sechste Kolonne zu bilden, und sich verpflichteten, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verweilen. Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzzug für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominien über See stehen und werden auch weiterhin standhaft stehen gegen die Mächte des Bösen." Es kann einem übel werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß solche Worte ausgerechnet aus dem Munde eines Vertreters jener Clique kommen, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbefleckt waren und sind. Sie können es sich gar nicht anders vorstellen, als daß der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle Verbrechen, die von England begangen werden, gut heißt und jeden in die Verdammnis stößt, der es wagt, gegen den britischen Terror Sturm zu laufen. Das sind die heuchlerischen frommen Sprüche der „Hohenpriester der Plutokratie", wie Menschen sie in Reinkultur aus dem Munde eines ihrer bekanntesten Vertreter gehört.

Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes alles versucht, unnötige Opfer zu vermeiden. Er hat an die Vernunft appelliert, aber Herr Halifax hat es vermieden, auf dieses Thema auch nur irgendwie einzugehen. Die Machthaber in London wollen den Krieg mit all seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Gold, ihre Familien und Rennpferde nach Kanada in Sicherheit gebracht.

Sie werden, sobald die Sache schief geht, ihr eigenes Volk mit der gleichen Skrupellosigkeit im Stiche lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht wird furchtbar sein.



Das nannte sich Handelsdampfer

Diesen französischen Handelsdampfer mit schweren Geschützen an Deck fanden unsere Truppen bei der Besetzung des Hafens von Bordeaux vor. PK.-Pfittner-Atlantic (M)

Englands Antwort: Krieg

rd. Berlin, 21. Juli.

In dem Schweigen der unheimlichen Spannung, das das Wissen der Welt um die entscheidende Schwere der letzten Tage kennzeichnete, hat das wütende Bellen der britischen Presse kein zustimmendes Echo gefunden. Ohne Beifall hallten die Stimmen der Ablehnung in einem kalten leeren Raum wider, in dem es für den britischen Standpunkt kein stärkendes Verständnis gab. So blieb auch der rechtzeitige Einsatz der von einer planenden Regie bestellten Stimmen, wie sie aus Südafrika und Australien kamen, ohne Wirkung. Wollte man in der Welt in all diesen Symptomen noch nicht die Vorläufer des endgültigen Nein hören, so mußte schon der demonstrativ gesteigerte Einsatz von britischen und neuseeländischen sowie desertierten französischen Fliegern der Royal Air Force Anlaß zur Revision dieser Hoffnungen und zur Ueberprüfung ihrer Berechtigung geben.

Nun hat die Rede des britischen Außenministers als eines autorisierten Sprechers des Vereinigten Königreiches den letzten Illusionen den Boden entzogen. Der in der Presse der Welt gerade jetzt so oft geäußerte Gedanke, daß der in Jahrhunderten erfolgreicher Weltpolitik bewährte politische Instinkt der Engländer auch in diesem Falle den Weg zu einer realen politischen Einschätzung der Lage und zu entsprechendem Handeln finden würde, fand in den Tatsachen keine Parallele. Es zeigt sich mit erschreckender Klarheit, wie weit der Geist Churchills die Ideologie der Katastrophe — das politische Denken in England bereits durchsetzt hat.

Lord Halifax' Rede war in Form und Inhalt englisch. Wenn jemals das Bild eines triefenden Ueberflusses frömmelnder Sprüche gerechtfertigt war, dann trifft es auf diese Rede eines Mannes zu, dessen Hang zum Predigen und Richten hier eine gefährliche Verlängerung ins Politische erfahren hat. Für uns sind diese Redensarten um so widerlicher, als sie aus dem Munde eines Mannes kommen, der einst in Indien hinreichend Gelegenheit hatte, zu arbeiten für das, wofür er heute zu kämpfen vorgibt, nämlich „bis die Freiheit für uns selbst und für die anderen sichergestellt ist." „Die unbesiegbare Leidenschaft des Menschen für die Freiheit", die hier gegen das Deutsche Reich mobilisiert werden soll, hat dem Lauf der britischen Geschichte ja geradezu sein Gepräge gegeben, da sie ja aus dem beständigen Kampf der Unterdrückten gegen ihren britischen Herrn bestand. Wo blieb denn die alte Opposition gegen das „Evangelium des Hasses", gegen die „Politik der rohen Gewalt" und die „Versklavung des menschlichen Geistes unter eine grausame Tyrannei", als die Black and Tans in Irland regierten, um nur ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit zu nennen? Aber: „Das Fundament unseres Landes ist die christliche Lehre und der Glaube an Gott."

Lord Halifax hat den Vorschlag des Führers negiert. Er hat von Drohungen gesprochen, die nicht bestanden. Schon einmal haben europäische Politiker die Worte des Führers als Drohungen interpretiert, als er ihnen die Folgen ihres verantwortungslosen Starrsinns zeigte. Aber ebensowenig wie heute die Männer um Churchill und Lord Halifax hat man damals diesen Ausblicken geglaubt. Auch die Politiker anderer Staaten — Lord Halifax hat sie ja fast alle um sich versammelt — haben den „Geist der Entschlossenheit" beschworen, der dann als traurige Zeugen seines fruchtlosen Wesens die Ruinen von Warschau und Rotterdam hinterließ. Auch andere haben — längst jenseits der Grenzpfähle auf ihren Schätzen hockend — den Widerstand derer zur ersten Pflicht proklamiert, die zu wenig Geld oder zuviel Gewissen hatten, um rechtzeitig über den rettenden Ozean zu entkommen. Gewiß, Lord Halifax wird den Kampf weiterführen — „auch wenn er uns alles kosten mag". Wer die Opfer tragen wird, wird nicht Lord Halifax und die Schicht seiner Gesinnungsgenossen sein. Die Fluglinie über Island und Neufundland nach der Neuen Welt ist gesichert. Maschinen der Royal Air Force stehen bereit. Wer aber das ganze Elend des

MARCHIVUM

modernen Krieges mit der vernichtenden Vielfalt seiner Mittel ertragen muß, das sind die, deren Aufgabe im Kriege nicht beten, sondern kämpfen, leiden und entbehren heißt. Wer die Flüchtlingsströme auf den Straßen Frankreichs gesehen hat, kennt die Opfer. Nicht sie sind es, die, „wenn Hitler Erfolg haben würde, alle die Dinge einbüßen, die das Leben lebenswert machen". Die Dinge, die das Leben nach Lord Halifax' Begriffen lebenswert machen, gruppieren sich um den grauen Zylinder der plutokratischen Schicht, sind diejenigen, mit denen die breiten Massen nur insofern in Verbindung stehen, als sie — Objekte der Ausbeutung — die materielle Grundlage dafür schaffen.

In der Tat, dem Ausplündern der rechtlosen Massen ist dort ein Ende gesetzt, wo die „Kreaturen Hitlers, die bleichen Schattengestalten von ihm selbst", regieren. Welch' ein Zerrbild unseres Geistes und Glaubens muß in diesen sterbenden Schatten einer sinkenden Welt bestehen, wenn sie — wie Lord Halifax — meinen, „in Deutschland haben die Menschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so sind sie zu Maschinen geworden, die nur Befehle erfüllen, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht tun."

Doch wir haben England verstanden. Man will den Krieg. Die Weiche ist gestellt. Adolf Hitler hat dem britischen Reich trotz allem Geschehen die Hand gereicht. Die Großzügigkeit seines Handelns kennt kein Beispiel. Aber so wie England am 3. September den Krieg gewollt hat, als es Mussolinis Vermittlungsvorschlag torpedierte, wie es das Angebot vom 6. Oktober ablehnte, so hat es auch den Appell vom 18. Juli nicht hören wollen. Diese Tatsachen, durch eindeutige Dokumente erhärtet, stehen gegen Halifax' ungeheuerliches Wort: „Wir haben den Krieg nicht gewollt."

England hat den Krieg gewollt, den Krieg in Polen und Finnland, den Kampf in Norwegen, Belgien und Holland und die großen Schlachten in Frankreich. Es hat den Krieg im Mittelmeer und im Orient, die Zerstörung des Balkans und des russischen und rumänischen Oelgebietes gewollt. Nun will es auch den Krieg in seinem eigenen Lande.

Lord Halifax hat für England gesprochen. Er tat es in der liturgischen Sprache, die oft den Schafpelz für britischen Egoismus und britische Brutalität abgegeben hat. Diesmal aber wird man dem Wolf die Zähne ausbrechen. Englands Schicksal nimmt seinen Lauf. England hat es nicht anders gewollt, und wir gehen reinen Herzens in die letzte Schlacht für das Reich.

Bulgarische Staatsmänner besuchen Deutschland

DNB **Berlin**, 23. Juli.

Der bulgarische Ministerpräsident Filoff und der bulgarische Außenminister Popoff treffen Ende der Woche auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein.

Auch Gigurtu und Manolescu kommen

DNB **Berlin**, 23. Juli.

Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der rumänische Außenminister Manolescu werden im Laufe der Woche zu einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland kommen.

„Im Tonfall eines zitternden Helden"

Italienische Pressestimmen zu den Flegeleien von Halifax / „Arroganz mit Dummheit gepaart"

h. n. **Rom**, 24. Juli. (Eig. Meld.)

Nicht die Erklärung Lord Halifax', daß die Würfel gefallen seien, hat in Italien überrascht. Man hatte durchaus nichts anderes erwartet, sondern den Rekord an Heuchelei, den sich dieser Redner, von dem man eigentlich einiges auf diesem Gebiet gewohnt ist, leistete. Besonderen Protest ruft hervor, daß Halifax den von Mussolini geprägten Ausdruck „Friede mit Gerechtigkeit" in den Mund zu nehmen wagte. Der Beweis ist noch zu erbringen, so wird in Rom mit schneidender Ironie gesagt, daß England in seiner Geschichte auch nur ein einziges Mal nach Gerechtigkeit verfahren wäre.

„Obligatorischer Selbstmord angekündigt"

„Messaggero" stellt fest, Lord Halifax habe den Tonfall eines zitternden Helden gehabt. Da England in Europa keine „Blutspender" mehr rekrutieren könnte, habe er seine Erklärungen an die Dominien und die Vereinigten Staaten adressieren müssen. Die Rede kündigte das Gesetz über den obligatorischen Selbstmord, d. h. die Fortsetzung des Krieges an, verschweige aber, daß es sich um einen Selbstmord handele. Vom Frieden nach Gerechtigkeit habe der Duce in seinem Kampfe gegen Versailles gesprochen. England aber wolle unter dieser Formel Versailles und damit seine eigene Vorherrschaft wiederherstellen. Wo bliebe die Gerechtigkeit, wenn es zum englischen Frieden käme? „Der englische Frieden wird nicht kommen". Lord Halifax selbst ist davon innerlich überzeugt, wenn er auf seine kriegshetzerischen Pläne den Segen Gottes herabfleht.

„Kreuzzug unter Führung von Juden"

„Es ist nicht unsere Sache, eine derartige Profanierung zu erlauben; offenbar ist aber, daß England sich an die Spitze eines „christlichen Kreuzzuges" stellen möchte, eines tragischen und grotesken Kreuzzuges unter Führung der Juden und der steinreichen Lords. Um den Waffen der Achse zu trotzen, wird in England eine 6. Kolonne aufgestellt, die mit frevelhaftem Beten und Kniebeugen die englische Front stützen soll. So paart sich Arroganz mit der Dummheit. Beide sind in der britischen Antwort auf die hochherzige Mahnung des Führers vertreten."

„Negativ und jesuitisch"

Der „Popolo di Roma" nennt die Halifax-Rede „negativ und jesuitisch" und ruft aus: „Zu welchem Grade der Idiotie ist doch die Politik eines Weltreiches herabgesunken!" Die römische Zeitung fragt in Zusammenhang damit, ob sich Großbritannien auch nur formell noch als Demokratie bezeichnen dürfte, und kommt zu dem Schluß, daß Churchill den letzten Einfluß und das letzte noch verbliebene Ansehen des Parlaments vernichtet habe, indem er ihm die Entscheidung über die Antwort auf die Führer-Rede entzog. W. C. habe das Unterhaus durch ein paar Besessene ersetzt, denn nichts anderes seien die Obmänner der Arbeitergewerkschaften.

„Das Weltreich wird zerfallen"

Welcher Argumente bedient sich Churchill, um Stimmung für die Fortsetzung des Krieges zu erzeugen? Appelius glaubt folgende Hauptpunkte erkennen zu können: Erstens: Englands Macht sei seit Jahrhunderten auf die Flotte gegründet gewesen. Solange die Flotte nicht vernichtet sei, habe das englische Volk kein Recht zu kapitulieren. Zweitens: Englands ganze vergangene Politik sei darauf aufgebaut gewesen, die Bildung einer kontinentalen Vorherrschaft in Europa unmöglich zu machen. Die kontinentale Vorherrschaft der Achse sei mit der Ueberreichung des politischen Todesurteils an England in Europa gleichzusetzen. Drittens: Die Aufrechterhaltung der finanziellen Vorherrschaft Londons sei nur möglich, wenn die politische Hegemonie bestehen bleibe. Viertens: Das Weltreich beruhe auf dem Prestige Englands: gehe dieses Prestige unter, dann werde das Weltreich von selbst zerfallen. Nur die Niederlage wird das englische Volk veranlassen, sich wieder mit den Angelegenheiten Englands zu beschäftigen. Nur die Niederlage wird diesen Elementen der britischen Führerschicht das Argument in die Hand geben, mit dem Churchill zum Schweigen gebracht werden könne.

Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" charakterisiert die Halifax-Rede als „Dokument britischer Torheit". Halifax, so betont das Blatt weiter, wolle den Krieg bis aufs Messer. Hitlers Appell an die Vernunft sei also vergebens gewesen. England wolle das tragische Spiel fortsetzen, das bisher seinen Verbündeten und Freunden so teuer zu stehen kam und das es diesmal endlich höchst persönlich werde bezahlen müssen. Man müsse den grotesken Widerspruch der Begriffe unterstreichen, mit denen die pharisäerhafte, verjudete Plutokratie Gebete und Hoffnungen an den Gott der Gerechtigkeit richte sowie die ungeheuerliche Ehe zwischen Synagoge und christlicher Kanzel mit der Freimaurerei als Trauzeuge. Gewiß, Friede mit Gerechtigkeit, aber weder der Großrabbiner noch der Erzbischof von Canterbury würden dem Himmel die „wahre" Gerechtigkeit suggerieren, vielmehr werde das Gottesgericht furchtbar und unausbleiblich in Erfüllung gehen.

„Jedes Mittel recht"

Der „überfromme" Halifax könne, wie „Tevere" betont, nicht von „Frieden mit Gerechtigkeit" sprechen. Kein Engländer könne dieses hehrste Thema eines Wiederaufbaues der Welt entheiligen, das von England systematisch sabotiert wurde. Nachgerade verbrecherisch aber erscheine die jüngste Erfindung Halifax' vom „christlichen Kreuzzug", als ob der König von England und Judäa, als ob alle die Jakobs und Samuele des bis in die höchsten Kreise verjudeten England es auf einen Kreuzzug der Christen abgesehen haben könnten. In der Verzweiflung sei England jedes Mittel recht und nichts heilig, und so habe Halifax in Ermangelung neuer Ideen zu dem naheliegenden, dem Chamberlainschen Gebetbuch, gegriffen.

Die englischen Machthaber, so erklärt „Lavoro Fascista", redeten, statt auf den Appell des Führers zu hören. Der Friede der Gerechtigkeit werde England die ungerechte Beherrschung der Ozeane und des Mittelmeeres nehmen. Wenn Halifax von einem Kreuzzug rede, klinge das wie die Phrase Frankreichs, das vom Kampf gegen die Barbaren sprach, als es Senegalneger zur Verteidigung der Kultur in den Kampf trieb.

Wie könne sich Halifax erdreisten, so betont „Tribuna", die Behauptung aufzustellen, daß die Völker Europas den Sieg Englands wünschten? Er würde besser daran tun, sich an Polen, an Holland, Norwegen, Belgien, und vor allem an Frankreich zu wenden, die alle dem englischen Egoismus zum Opfer fielen. Aus diesen Völkern steige nur ein Gebet zum Himmel:

„Möge England untergehen".

Weitere Stimmen zur Halifax-Rede

Madrid:

„Ungeheure Verantwortung der britischen Kriegshetzer"

Madrid, 23. Juli. (HB-Funk.)

Die Madrider Zeitung „A B C" stellt zur Halifax-Rede in ihrem Kommentar fest, daß England endgültig sein Glück verspielt hat. Der Außenpolitiker des Blattes schreibt, daß England durch seine glatte Absage an Hitlers Vorschläge die letzte Gelegenheit verpaßt und vor der Geschichte eine ungeheuere Verantwortung auf sich genommen hat. Jede solche Rede Hitlers beantwortete Halifax fast genau mit der gleichen Engstirnigkeit wie Churchill. Während aus der Rede des Führers das große Verantwortungsbewußtsein und der innige Wunsch sprechen, daß seine Worte verstanden werden möchten, habe Halifax nicht einmal einen klaren und vernünftigen Grund für seine Kriegstreiberei anzuführen vermocht. Nicht die Vernunft sei der Ausgangspunkt für die englischen Erklärungen, sondern die abgedroschenen demokratischen Phrasen von Freiheit und Selbstbestimmung. Die Erklärungen von Halifax waren nicht die Worte eines klugen Mannes, sondern haben verblüffende Aehnlichkeit mit jener großspurigen Sprache, die von den anderen demokratischen Ländern kurz vor ihrem endgültigen Zusammenbruch gebraucht wurden.

Bulgarien:

„Stereotype Phrasenfeindseligkeit"

DNB **Sofia**, 23. Juli.

Die Rede des englischen Außenministers Lord Halifax hat in der bulgarischen Oeffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck hervorgerufen. Man hatte von einem englischen Staatsmann erwartet, daß er in einem so entscheidenden Zeitpunkt und ernsten Augenblick der englischen Geschichte eine würdige und sachliche Antwort auf die Rede des Führers und eine Auskunft über den Verteidigungsplan der englischen Regierung geben würde. Statt dessen erging er sich, wie von bulgarischer Seite erklärt wird, in nichtssagenden stereotypen Phrasen und in unwürdigen Ausfällen gegen das Staatsoberhaupt einer Großmacht.

Die Absage Halifax' an den deutschen Friedensappell hat hier wenig überrascht, da allgemein die Auffassung bestand, daß die englische Haltung bereits durch die letzte Rede Churchills festgelegt worden sei. Indessen wird hier die Feindseligkeit und Starrheit, die die Rede Halifax' enthielt, mit Staunen festgestellt. Der Einwand Halifax', daß in der Rede des Führers kein konkreter Friedensplan enthalten sei, wird hier als faule Ausrede bezeichnet, da es Halifax bewußt sein müßte, daß Adolf Hitler bereits in seiner Rede am 6. Oktober 1939 einen ausführlichen Friedensplan dargelegt hat. Die Erklärung Halifax', England kämpfe für eine gerechte Ordnung der Welt, wird hier im Hinblick auf die Friedensdiktate und die englische imperialistische Politik lediglich als Hohn aufgefaßt.

Ungarn:

„Demokratie eine große Lüge"

EP. **Budapest**, 23. Juli.

Bei der Erörterung der Halifax-Rede hebt die ungarische Presse den Gegensatz zwischen Volk und Führung in England hervor. So schreibt „Magyarsag", die Demokratie sei als politische Lebensform eine große Lüge; denn man sehe, daß nicht das englische Volk, sondern einige Personen, die dazu gar nicht berufen seien, über das Schicksal des Volkes entschieden. „Magyarsag" schließt ähnliche Gedankengänge mit den Worten ab, das englische Volk wäre sicherlich zu einem anständigen Kompromiß bereit.

Englands Hoffnung: Rettung durch den Herbst

Anbiederung an USA / Roosevelts 500 Millionen Dollar / Kriegsschiffe aus Honolulu

h.w. **Stockholm**, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Der englische Botschafter in Washington, Lord Lothian, erklärte in einer Rundfunkbotschaft an Amerika: „Wir sind heute eure Maginot-Linie. Wenn auch diese weichen sollte, gibt es auf dem Ozean nichts mehr zwischen Hitler, seinen Verbündeten und euch selbst." Der englische Diplomat, der das Schicksal der Maginot-Linie sicher gut genug kennt, stellt damit dem englischen Widerstand eine schlechte Prognose. Von großem Interesse ist der Schluß seiner Rundfunkrede mit der Hoffnung auf „General Herbst". Wenn England bis zum Oktober, nämlich bis zum Beginn des schlechten Wetters, aushalte, werde eine Verlagerung eintreten. Das prophezeit Lothian, der schon oft geweissagt hat, jedoch niemals richtig. Die nächsten Jahre werde England dann einen gewaltigen Zuwachs an Flugzeugen und Waffen durch seine Bestellungen in den Vereinigten Staaten und dem Empire erhalten. Man sieht: Illusionen bis zuletzt!

Die Londoner Presse bemüht sich indessen, die Halifax-Rede mit den letzten Reden Roosevelts und Hulls in enge Verbindung zu bringen und damit den Druck auf die Vereinigten Staaten, der gegenwärtig das wichtigste Bemühen der englischen Politik darstellt, zu verstärken. Der „Daily Telegraph" legt Hulls Rede in englischem Sinne aus, nämlich „als kräftigen Schlag gegen Intrigen in Südamerika", worunter das englische Blatt offenbar das Widerstreben einzelner südamerikanischer Staaten versteht, sich der englischen Blockadepolitik zu unterwerfen. Es bestehe keine Veranlassung zu Befürchtungen, daß die amerikanische Politik Schwierigkeiten für die englische Blockade schaffen könnte, so versichert das offiziöse Londoner Blatt weiter.

Wie es in Wirklichkeit mit den Absichten des amerikanischen Handels steht, zeige Roosevelts überstürztes Vorgehen im Kongreß. Roosevelt hat am Dienstag durch Sonderbotschaft den Kongreß aufgefordert, eine halbe Milliarde Dollar zum Aufkauf des südamerikanischen Exportüberschusses zu bewilligen, der später zu Preisen weiter verkauft werden soll, die Nordamerika diktieren will.

Der amerikanische Imperialismus rührt sich aber auch auf militärischem Gebiet. Amerikanische Meldungen aus Havanna betonen, die Vereinigten Staaten wünschten sowohl Flotten- als auch Luftstützpunkte nicht bloß auf einer großen Zahl westlicher Inseln, sondern auch an der südamerikanischen Küste. Dieser Vorschlag soll jetzt einem der Ausschüsse des Kongresses zur Behandlung unterbreitet werden.

Eine Reuter-Meldung aus Honolulu erregt großes Aufsehen, die das Auslaufen von Einheiten der amerikanischen Flotte zu geheimen Manövern auf das offene Meer bekanntgibt. Ein Teil der Fahrzeuge sei zur Fahrt nach den Christmas-Inseln im südlichen Pazifik bestimmt, die gemeinsam von England und den Vereinigten Staaten verwaltet werden.

Wichtige Atlantikrouten gesperrt

Unmittelbare Folge der gesteigerten U-Boot-Tätigkeit

Berlin, 23. Juli. (HB-Funk.)

Die steigende U-Boot-Gefahr hat die britische Admiralität veranlaßt, neue einschneidende Maßnahmen für die gesamte Schiffahrt nach der englischen Westküste zu treffen. Sie hat sich gezwungen gesehen, die Eingänge zum St.-Georgs-Kanal und zum Bristol-Kanal zu sperren. Dies erfolgte durch die Erklärung eines Warngebietes, das in fünfzig Seemeilen Breite von Cornwall bis zur Südküste Irlands verläuft. Alle Schiffe, die Häfen der englischen Westküste anlaufen wollen, müssen ihren Weg durch den Nordkanal und die zwischen England und Irland gelegene Irische See nehmen.

Damit ist die normale Handelsroute für die Schiffahrt nach Bristol, Cardiff, den übrigen Häfen von Südwales, sowie die Hauptroute nach Liverpool aufgegeben worden. Alle Häfen der englischen Westküste können nur noch auf dem erheblichen Umwege um die Nordspitze Irlands erreicht werden.

Diese einschneidenden Bestimmungen der britischen Admiralität sind eine unmittelbare Folge der gesteigerten U-Boot-Bedrohung und der Tatsache, daß Deutschland im Besitze der französischen Kanal- und Atlantikküste ist.

Erst vor wenigen Tagen hatte der Erste Lord der Admiralität, Alexander, behauptet, daß der Besitz der ausgedehnten Küsten von Narvik bis zu den Pyrenäen für Deutschland ein Nachteil sei, da es nunmehr auf viele tausend Kilometer einer Invasionsgefahr ausgesetzt sei. Diese unsachliche Bemerkung dürfte im englischen Publikum ebensowenig geglaubt worden sein, wie bei den Fachleuten der Admiralität, die trotz der überheblichen Sprache ihres Ersten Lords die bisher meistbenutzten Atlantikrouten der englischen Westhäfen sperren mußten.

Eine kühle Erklärung

Vichy zum englischen Selbstmord

j. b. **Genf**, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Die amtlichen französischen Kreise haben die Halifax-Rede mit ziemlicher Verachtung beiseite geschoben. Es sei Englands eigene Angelegenheit, wurde in Vichy gesagt, wenn es sich so zugrunde richten wolle, wie es die anderen zugrunde gerichtet habe. Ferner wurde in einer Erklärung, die auch im französischen Rundfunk verlesen wurde, auf die Hohlheit der englischen Phrasen hingewiesen. Darin heißt es, Lord Halifax habe das englische Volk aufgefordert, die Gebete für England zum Himmel zu richten. Dabei habe er aber vergessen, das englische Volk darauf hinzuweisen, daß ein Teil dieser Gebete abgesondert werden müßten und zwar für die von England ermordeten französischen Soldaten. Die Erklärung heißt: „Dies ist alles, was Frankreich zur Halifax-Rede zu sagen hat."

Schlichte
Sie wissen ja:
Trinket ihn mässig!

Heil-Tafel-Wasser bei Müller
Hafenstraße 11 - Ruf 21626 u. 21612
Ältestes Spezialgetränk am Platze

Hinaus mit Lügen-Reuter!

Ein Wort an gewisse europäische Zeitungen / Von Helmut Sündermann, Stabsleiter des Reichspressechefs

NSK Seit vielen Wochen sind nun schon die Brücken zwischen dem europäischen Kontinent und der englischen Insel abgebrochen. An allen Küsten, die einst die Pforten Großbritanniens zu unserem Erdteil waren, stehen die deutschen Soldaten, im Mittelmeer die italienische Wehrmacht. Gemeinsam halten sie die Piraten in Schach, die schon soviel Unglück über die Völker Europas gebracht haben. Gemeinsam bereiten sie sich auf den Endkampf vor, für den die Kriegsverbrecher nun auch noch ihr eigenes Volk zu opfern bereit sind, nachdem sie vorher Millionenmassen anderer Nationen für sich kämpfen ließen.

Die Entwicklung der Kriegsereignisse, die völlige Demaskierung der Schamlosigkeit, mit der die englische Politik den europäischen Krieg vorbereitete, zum Ausbruch trieb und schließlich auf Kosten anderer bisher führte, hat aber nicht nur eine militärische und machtpolitische, sondern auch eine bedeutsame geistige Folge in Europa mit sich gebracht: Es hat vielleicht noch niemals eine so eindeutige gemeinsame Meinung aller europäischen Nationen gegeben, wie es heute in Bezug auf die Beurteilung der englischen Politik und auf die Notwendigkeit einer Beendigung des Londoner Völkerbetruges der Fall ist.

Von der Straße von Gibraltar bis zum Schwarzen Meer gibt es heute wohl kein Volk mehr, das nicht — sei es in schmerzlicher Weise durch eigene Erfahrungen, sei es glimpflicher durch die Lehre der Ereignisse — davon überzeugt worden ist, daß die Politik der Downing Street für alle, die auf sie vertrauten, zur Enttäuschung führte, und daß alle Prophezeiungen, Versprechungen, alle Mitteilungen und Nachrichten, die von London aus den europäischen Völkern zuteil wurden, sich als gemeiner Schwindel und berechneter Betrug enthüllten.

Nichts, aber auch gar nichts, was aus der Londoner Quelle den europäischen Völkern im Laufe des Krieges mitgeteilt wurde, hat sich als zutreffend herausgestellt.

Der englische General Fuller hat einmal den „Krieg des Wortes" als gleichbedeutend mit dem Krieg der Waffen bezeichnet. Die englischen Kriegsmacher haben diese These zu der ihrigen erhoben. Von den primitiven Flugblattaktionen während des Herbstes 1939 bis zum Einsatz von Millionensummen zur Bestechung korrupter europäischer Presseorgane und zur Vernebelung des ganzen Kontinents mit Lügennachrichten aus ihren zahlreichen Londoner Giftküchen sind ihnen auch auf diesem Gebiete der Kriegführung alle, auch die unsaubersten Mittel recht gewesen. Ja, gerade die letzteren haben sie bevorzugt, weil ihre jüdischen Trabanten sich hierin als besonders versierte Fachleute erwiesen.

Der traurigen Feigheit ihrer Flucht aus all den Ländern, die sie zu schützen versprachen, steht würdig dieser Feldzug der Lüge zur Seite, mit dem sie Europa und die Welt über Tatsachen hinwegzutäuschen versuchten, deren Sprache allerdings zu durchschlagend und in ihren Ergebnissen zu eindeutig wurde! Viele europäische Völker haben freilich diese von England organisierte Verblendung ebenso teuer bezahlt, wie ihre von den „Bundesgenossen" verlassenen Armeen.

Die Ergebnisse der englischen Kriegführung waren sowohl im Krieg der Waffen wie im Krieg der Worte die gleichen. Nicht dasselbe gilt aber von den Folgerungen, die daraus gezogen wurden. Es gibt heute zwar in ganz Europa nicht einen Soldaten mehr, der bereit und in der Lage wäre, zu Englands Gunsten eine Waffe zu erheben. Wohl aber —

Teppiche repariert, reinigt, eulanisiert
F. Bausback, B 1, 2 Ruf **26467**

und das muß jetzt einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden — gibt es im europäischen Pressewesen immer noch Organe und Persönlichkeiten, die heute noch die Stirne besitzen, wider besseres Wissen und Gewissen sich als Handlanger der englischen Wort-Kriegführung zum offenen Betrug an ihren eigenen Völkern zu betätigen.

Das Studium der europäischen Presse gerade in diesen so entscheidungsvollen Wochen enthüllt ein vielfach grauenvolles Bild von der volksfremden Abhängigkeit vieler ihrer Erzeugnisse, die, ohne jede Rücksicht auf die ihren Völkern durch die stärkere Stimme der Ereignisse zuteil gewordene Aufklärung, immer noch mitten in Europa „Nachrichten" von Herrn Churchills Gnaden ihren Völkern vorsetzen, als handle es sich um ernstzunehmende Mitteilungen! Es gibt Zeitungen, die es wagen, ihren — freilich Betrug gewöhnten — Lesern noch im Juli 1940 ganze Seiten voll von „Meldungen" mitzuteilen, die von Reuter stammen — jenem englischen Lügenbüro, das den seltsamen Ruhm besitzt, seit Kriegsbeginn fast ausnahmslos Nachrichten verbreitet zu haben, die sich nachträglich (ja, manchmal schon sofort, wie z. B. bei der „Wiedereroberung von Lodsch durch die Polen" während des Einzugs des Führers in dieser Stadt) teils als frei erfunden, teils als entstellt, jedenfalls aber als Betrug erwiesen.

Es ist hier nicht der Ort, um die ungeheure Schuld großer Teile der europäischen Presse an diesem Krieg und das Unglück zu untersuchen, das gewissenlose Kräfte über ihre Völker in der Zeit gebracht haben, als die großen Entscheidungen noch nicht gefallen waren. Auf die Tatsache aber, daß Herrn Churchill heut noch in manch europäischen Redaktionen von den noch dort verbliebenen Kreaturen seiner Bestechungsfonds und seiner Judensippschaft offen oder versteckt Handlangerdienste geleistet werden, muß im Interesse der Völker, die mit solchen dunklen Machenschaften immer noch weiter um die Kenntnis der wirklichen europäischen Situation betrogen werden sollen, mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Das Maß an europäischen Erfahrungen mit englischem „Nachrichten"stoff ist so übervoll, daß eine Zeitung, die es heute noch unternimmt, die Londoner Kloakenströme ihrer Leserschaft zuzuleiten, sich des Vorwurfes des bezahlten und absichtlichen Volksbetruges nicht mehr wird erwehren können.

Wie es zum Programm der Plutokraten gehört, die Völker durch eine routinierte Lügenfabrikation vom Denken abzuhalten und zum gefügigen Werkzeug ihrer blutigen Angriffspläne zu machen, so ist es eine — auf den Nürnberger Parteitagen von Dr. Dietrich immer wieder vor aller Welt erhobene — Forderung des Nationalsozialismus, den unerhörten Betrug zu beenden, der von anonymen Kräften an den Völkern Europas durch einen schamlosen Mißbrauch der Presse seit über einem Jahrhundert begangen wurde — und in manchen Ländern heute noch begangen wird!

Wir wissen dabei, wie sehr das vor über 50 Jahren gesprochene Wort Bismarcks, wonach „jedes Land auf die Dauer doch für die Fenster, die seine Presse einschlägt, irgendeinmal verantwortlich" sei, auch heute noch Geltungskraft besitzt. Viel mehr aber bewegt uns bei dieser aktuellen Betrachtung gewisser europäischer Presseverhältnisse die Ueberzeugung, daß gerade die Völker, die durch eine jahrelange Verhetzung heute den Zusammenbruch alles dessen erleben, was sie für wahr hielten, weil sie ihren korrupten Pressejuden glaubten, jetzt ein Recht darauf haben, vor einem weiteren Mißbrauch, vor einer Fortsetzung dieser verhängnisvollen Irreführung und damit vor Fehlurteilen bewahrt zu werden, die nur durch die Wiederherstellung von Treu und Glauben im europäischen Nachrichtenwesen herbeigeführt werden kann.

Diese Stunde aber bricht erst an, wenn dem letzten Churchill-Handlanger in den Redaktionen das Handwerk gelegt und die letzte englische Lügenmeldung aus den Spalten europäischer Zeitungen verschwunden ist!

Der neue chilenische Botschafter überreicht dem Führer sein Beglaubigungsschreiben

Der neue chilenische Botschafter, Oberst Tobias Barros, wurde in der Reichskanzlei vom Führer empfangen, dem er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.
Aufn.: Presse-Hoffmann.

Erdöllager und Flugplätze bombardiert

U-Boot schoß 18 000 BRT aus Geleitzug heraus / Drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt

DNB Berlin, 23. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe klärte über England und Schottland auf und griff am 22. 7. und in der Nacht zum 23. 7. mit Kampfverbänden Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembroke mit seinen Erdöllagern, Chatham, Sheerneß, Edinbourgh und Aberdeen sowie Flugplätze in Gegend Portsmouth und am Bristolkanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. 7. ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Dorf die Kirche und einige Häuser beschädigt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. 7. stattgefundenen Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf sechs.

Der Mord an deutschen Soldaten organisiert

Die englische Presse fordert die Zivilbevölkerung zum Heckenschützenkrieg auf

DNB Berlin, 23. Juli.

Vor kurzem mußte bereits einmal mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die gegenwärtigen, größtenteils kopflos betriebenen Vorbereitungen in England für den Krieg im eigenen Lande völkerrechtswidrig sind, und da sie darauf abzielen, die englische Zivilbevölkerung zum Heckenschützenkrieg zu erziehen. Die deutlichen Warnungen, die demgegenüber von deutscher Seite ausgesprochen wurden, will man offenbar in London unbeachtet lassen. Es liegen jetzt neue dokumentarische Beweise dafür vor, daß die Vorbereitung des englischen Volkes zur Bildung von bewaffneten Banden offensichtlich mit Wissen und Einverständnis der britischen Regierung durchgeführt wird.

So sind beispielsweise in den Vereinigten Staaten Pressefotos eingetroffen, die die Ausbildung von Zivilisten im Gebrauch von Schußwaffen aller Art zeigen. Eine Aufnahme zeigt Unterhausmitglieder, die im Parlamentshof in Zivilkleider exerzieren, und eine Neuyorker Zeitung bringt eine Aufnahme aus England, auf welcher ein britischer Unteroffizier dem Sakristan der Westminster-Abtei, Pfarrer Perkins, die richtige Gewehrhaltung beizubringen sucht.

Der dazu gehörige Bildtext besagt, daß unter den letzten englischen Reserven jetzt auch die Kirche ihren Platz in den Kämpferreihen erhalte.

Noch kennzeichnender ist der Artikel eines englischen Militärschriftstellers in der weitverbreiteten Bilderzeitschrift „Picture-Post", der die Ueberschrift trägt: „Bewaffnet die Bürger!" Der Artikel enthält im einzelnen Anweisungen über den Gebrauch von Waffen, das Ausheben von Schützengräben, den Bau von Tankfallen und Unterständen, die Bekämpfung von Tanks usw. Der Artikel schließt mit den Worten: „Eine Waffe mag eine Büchse mit Explosivstoff sein oder auch ein Gewehr, das nur auf fünf Yards trifft. Bewahre es, damit du Gelegenheit hast, einen Deutschen zu töten. Wenn du auch nur einen trifft, dann hast du dazu beigetragen, Hitler zu schlagen." Aus zahlreichen Fotos und Zeichnungen, die den Text dieses Artikels illustrieren, wollen wir schließlich noch eine Zeichnung erwähnen, die zeigt, wie Frauen und Greise auf einer Straße Flaschen zerschlagen, deren Scherben als Hindernis gegen Kraftradschützen dienen sollen.

Diese traurigen Dokumente zeigen, wieweit die Geistesverwirrung in England gediehen ist. Wir wiederholen demgegenüber noch einmal unsere Warnung unser Hinweis auf das Schicksal, das den polnischen Heckenschützen und Mordbanden nicht erspart werden konnte. Zivilpersonen, die gegen einen Soldaten der deutschen Wehrmacht zur Waffe greifen, sind nichts anderes als gemeine Mörder, wobei es gleichgültig bleibt, ob sie den Rock des Priesters tragen oder mit dem Ausweis des britischen Unterhauses ausgestattet sind. Das schlimmste Verbrechen aber begeht die britische Regierung, die diese offenen Vorbereitungen zur Bildung von Mordbanden offensichtlich nicht nur duldet, sondern auf jede nur mögliche Weise noch fördert.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 23. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika sind im Gebiet von Marsa Matruk und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderer Sprengkörper an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wajir mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Diredaua bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.

DNB Amsterdam, 23. Juli.

Das Organ der niederländischen Marine „Onze Vloos" veröffentlicht die holländischen Schiffsverluste während der fünf Kriegstage. Danach sind ein Torpedojäger, ein Minenleger, zwei Minenräumboote, 4 Kanonenboote, ein Torpedoboot, zwei Bewachungsschiffe und ein Ausbildungsschiff verloren.

Der Führer schenkt dem Duce einen Eisenbahn-Flakzug

„Ein neues Zeichen unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft"

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Unser Bild zeigt das Eichenlaub zum Ritterkreuz, das der Führer zum ersten Male und zwar an General Dietl, den Narvik-Kämpfer, verliehen hat.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Rom, 23. Juli. (HB-Funk)

Der Duce hat, wie die Agenzia Stefani meldet, am Montag einen Eisenbahn-Flakzug besichtigt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnte anschließend einigen Uebungen bei, die die außerordentliche Feuerkraft des Zuges zeigte.

Die Besichtigung fand an der tyrrhenischen Küste unweit Roms statt. Der Duce, der die Uniform des Ersten Marschalls des Imperiums trug, befand sich in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Soddu. Er wurde bei seiner Ankunft vom deutschen Botschafter von Mackensen, dem Minister für Volksbildung, Pavolini, dem Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Pricolo, vom Generalstabschef der faschistischen Miliz, vom stellvertretenden Generalstabschef der territorialen Verteidigung und vom Befehlshaber der Flugabwehrmiliz, sowie von anderen hohen Offizieren begrüßt.

Zum Schutze des Duce

Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgeschritten hatte, erfolgte im Namen des Führers die Uebergabe des Zuges durch General Ritter von Pohl mit folgender Ansprache:

„Exzellenz! Ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-Eisenbahn-Flakwagen mit ihrer deutschen Besatzung vorzuführen. Der Führer hat Ew. Exzellenz diese Flakbatterie zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, um Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Ew. Exzellenz eine solche Eisenbahn-Flakbatterie zu übergeben. Mit ihren 16 modernsten Geschützen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und dank ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffs- und Verteidigungswaffe dar. Von tapferen italienischen Soldaten bedient, möge sie, wenn nötig, im Dienste des Duce glänzende Erfolge bei allen ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Mit diesem herzlichen Wunsch übergebe ich im Namen des Führers und im Auftrage von Reichsmarschall Göring diese Waffe Ew. Exzellenz.

Mussolinis Dankworte

Hierauf antwortete der Duce: „Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland und Italien im Frieden wie im Kriege verbindet."

Anschließend besichtigte der Duce alle Einrichtungen des Flakzuges und schritt die Reihen der deutschen Besatzung wie auch der italienischen Artilleristen ab, die die Bedienung des Zuges übernehmen werden. Sodann beobachteten der Duce und seine Begleitung von einer Tribüne aus einige Ziel- und Schießübungen, in deren Verlauf schon bei der ersten Salve eine Zielscheibe wenige Meter über dem Meeresufer getroffen wurde. Bei weiteren Schießübungen, die mit Leuchtspurmunition durchgeführt wurden, zeigte sich die ungeheure Treffsicherheit der deutschen Flakgeschütze und ihre überraschende Reichweite. Nach Abschluß der interessanten Uebung wurde der Flakzug der italienischen Mannschaft übergeben.

Bei seiner Rückkehr wurden dem Duce auf dem ganzen Wege von den herbeigeeilten Landarbeitern herzliche und begeisterte Kundgebungen zuteil.

Ein sauberer Mensch kann ebensowenig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

MARCHIVUM

Leben und Kraft

Zur großen Deutschen Kunstausstellung

Unsere Deutsche Kunst ist gegenwartsnahe und hell, unmittelbar Ausdruck unseres geistigen Ringens und unserer Ueberzeugung. Die fast unerschöpfliche Fähigkeit unseres Zeitalters, mit einem neuen inneren Wissen an die geistigen Dinge der uns umkreisenden Epoche heranzutreten erfüllt Schöpfer und Nachschöpfer. Unser nationalsozialistisches Lebensgefühl weiß um jene überall spontan wirkenden Kräfte, die eine neue Form des Erlebens und des Erkennens herbeiführen. Zu unserem neuen Glauben führt ein neuer Weg, zu unserer neuen Kunstäußerung eine neue Kunstgesinnung. Samstag wird in der Hauptstadt der Bewegung die große Deutsche Kunstausstellung eröffnet. Sie ist eine Demonstration unserer politischen Stärke, unserer kulturpolitischen Haltung, unseres künstlerischen Urteils, uns erfaßt alles, was Leben und Kraft bedeutet. Was wir an Gemälden und Plastiken im Hause der Deutschen Kunst sehen werden, sind Schöpfungen des menschlichen Geistes, geboren aus der Idee des Schönen und Erhabenen, Kraftvollen und der gestaltenden Phantasie. Was wir in München sehen, entspringt der Bildungsgeschichte der nationalsozialistischen Weltanschauung. Es sind nicht mehr der unmelodische, ungesunde, ja krankhafte Unendlichkeitsdrang des Künstlers, sondern das schöpferische Bilden der Kräfte, das Schönheitsideal, die Phantasie, das Erfinden und Erschaffen, die Aufschwungskraft eines gesunden Geistes. Was wir heute an Werken der bildenden Kunst schaffen, was wir heute unter Farbe, Licht und Schatten, Themengestaltung, Pinselführung, zeichnerischer Handschrift und tonigem Farbklang verstehen, kennzeichnet zugleich die geistige Haltung unserer Maler und Bildhauer.

Die Konzentration der künstlerischen Schöpfung haben wir dem Führer zu danken, der die Gesetzmäßigkeit, Schönheit, Phantasie und Natürlichkeit als gemeinsame Wurzel künstlerischen Gestaltens ansieht und von der schaffenden Kunst, von den Malern und Bildhauern, Plastikern oder Architekten die selbstverständliche Hinneigung zum Ursprünglichen, zur Wachstumsganzheit fordert. Denn das Entstehen der modernen Kultur im nationalsozialistischen Großdeutschland — als Offenbarung für die gesamte menschliche Kultur des Abendlandes — war ja nur möglich, weil an Stelle des spaltenden Volksorganismus Idee, Schönheit und Reinheit der Gesinnung und der bewußte Gemeingeist traten: Wir meinen die Heranführung aller Volksgruppen an die Kunstschöpfung. Jedes Werk, das geschaffen wird, und den Menschen erhöhen, den Charakter bilden soll, ist in seinem Tiefsten eine individuelle Schöpfung; zwar nicht aus träumenden oder geheimnisvollen Anschauungen heraus gestaltet, sondern im schönsten Einklang mit den Kunstauffassungen des Staates.

Nach dem Geschmack und der Artung jedoch allein kann man auch nicht malen, wenn die schöpferischen Kräfte nicht stark genug sind. So wird in München das schöpferische Gut gesichtet, nach seiner ästhetischen Form, nach seinen Motiven, Wendungen, Prägungen und seiner absoluten künstlerischen Leistung ausgesucht. Als wir vor drei Jahren in der Ausstellung „Entartete Kunst" Gipfelpunkte widernatürlicher Artung zu Gesicht bekamen, da wurde uns nicht nur der Unterschied sondern die künstlerische Schöpfung, als Symbol der Größe und Schönheit des nationalsozialistischen Zeitalters offenbar. Wir stehen wieder vor Bildern, bei denen sich der einfache, harmlose Mensch etwas denken kann. Sie sind Ort und Spiegel des Glückes und der Schönheit zugleich. Das klare einfache Rot oder Grün lassen bei Aktgemälden oder weiträumigen Landschaftsbildern das Gefühl der Erhabenheit oder Verklärung aufkommen.

Die Werke der Kulturbolschewisten, aus Hemmungslosigkeit und Rauschgiftlaune geschaffen, sind deshalb beim Volk so schnell in Vergessenheit geraten, weil ihnen die natürlichen Beziehungen zum Leben fehlten, weil sie eine ausgesprochene Standeskunst der intellektuellen Indenclique darstellten.

Wir haben heute große Meister unter den Malern und Bildhauern, Peiner und Ziegler, Klemsch und Thorak. Im Dienste dieser Meister, zu denen sich viele kostbare Namen gesellen, werden die Jüngeren ihre eigene Meisterschaft erringen. Hier haben wir fein und farblich vorsichtig abgewogene Kleinbilder, dort stehen wir vor Plastiken, in denen Temperament, Leidenschaft, Heroismus, Besinnlichkeit oder Grübelei eingefangen sind.

Dr. Kurt Varges.

Adolf Hitler in Bayreuth

Glanzvolle Aufführung der „Götterdämmerung"

(HB-Funk)

Die Bayreuther Bühnenfestspiele erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes wohnte der Führer einer überwältigenden Aufführung der „Götterdämmerung" bei.

Wie die Bayreuther Festspiele dieses Kriegsjahres eine in der Welt einzig dastehende Kulturtat bedeuten, so wirkte dieser einmalige Besuch Adolf Hitlers bei seinen Gästen wie ein Sinnbild für die unlösliche Gemeinschaft zwischen Führer und Volk in Kampf, Arbeit und Freude. Die Verwundeten und Urlauber der Front, die Soldaten aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS, die Arbeiter der Organisation Todt, die Männer und Maiden des Arbeitsdienstes und die vielen namenlos Schaffenden aus den verschiedenen Rüstungswerken statteten aus überglücklichem Herzen ihrem Führer durch Kundgebungen bei seiner Anfahrt und während der Pause den Dank der fast 20 000 Volksgenossen ab.

Die Kunde von der Anwesenheit des Führers hatte in wenigen Stunden ganz Bayreuth in eine gehobene Stimmung versetzt. Die einheimische Bevölkerung und Tausende aus der Umgebung bereiteten dem Führer bei seiner Fahrt vom Haus Wanfried zum Festspielhügel begeisterte Kundgebungen. Am Portal des Festspielhauses empfingen die Hüterin des Wagnerschen Vermächtnisses, Frau Winifred Wagner, Reichsleiter Dr. Ley, der im Auftrage des Führers die Kriegsfestspiele durchführt, und Frau Ley den Führer. Als er in der Mittelloge Platz nahm, begrüßte ihn die innerlich bewegte Kunstgemeinde getreu den Ueberlieferungen des Festspielhauses schweigend mit erhobener Rechten.

Deutschlands würdigste Sängerdarsteller Wagnerscher Heldengestalten schufen sodann vor den gebannt lauschenden Zuhörern eine Darbietung des letzten Werkes im Nibelungenring, die die Leistungshöhe der Bayreuther Aufführungen den zum erstenmal an ihnen teilnehmenden Volksgenossen zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden ließ. (Wir kommen auf die Aufführung noch zurück.)

Die „Walküre" in Bayreuth

Es gibt in der deutschen Oper keine Szene, die so zum Bersten erfüllt ist mit dramatischem Leben wie der erste Akt von Wagners „Walküre". Nur drei Menschen stehen auf der Bühne, aber wie wächst ihr Schicksal der Vollendung entgegen! Maria Müller als Siglinde ist die leidenschaftserfüllte Wolsungenbraut. Ihre immer wieder mitreißende Größe liegt im absolut Menschlichen, in der Verschwendung eines fraulichen Gefühls, das seinen rührenden Liebreiz auch den Schwebungen der Stimme mitteilt. Sie setzt ihr Ich stets voll ein. Darauf beruht ihre einzigartige Kraft. Welch aufwühlende Beredtsamkeit des Ausdrucks entfaltet allein das Spiel ihrer Hände, welchen Jubel ihre strahlende Höhe!

Ihr ebenbürtig ist Franz Völker als Sigmund, der diesem Recken eine tenorale Durchschlagskraft von heldischem Glanze verleiht. Sein Weise-Ruf wächst auf der Fermate wie ein Orgelton zu einer von ihm noch nie zuvor gehörten, unwahrscheinlichen Stärke. Den Hunding singt Ludwig Hofmann mit der erzenen Wucht seines gewaltig dröhnenden und in der dunklen Farbe so charakteristischen Basses. Den Zwiespalt in der Seele Wotans, den Grimm über die Ohnmacht und die Wandlung zum furchtbaren majestätischen Gott zeichnet Jaro Prohaska in großem, pathetischem Stil und mit einer Stimmgewalt, die sieghaft über das Orchester triumphiert. Margarete Klose singt die „Gardinenpredigt" der in ihrer Würde verletzten Frikka breit und pastos im Ausdruck. Marta Fuchs setzt für die Brunhilde neben ihrer imposanten Erscheinung die durchdringende Kraft und den schmetternden Glanz ihres hochdramatischen Soprans ein.

Das Bayreuther Walkürenensemble besticht immer wieder durch die Vielfalt der in ihm vereinigten erhabenen Stimmen, deren jede ihre besondere persönliche Farbe im Sinne einer prachtvollen Gesamtwirkung behauptet. Unter Franz von Hoeßlin musizierte das Festspielorchester mit erlesener Klangkultur. Mythische Symbolik und Wirklichkeitsnähe sind die Pole der Bühnenbilder von Emil Pretorius, dessen Walkürenfelsen die gültigste Lösung dieses szenischen Problems bedeutet. Generalintendant Heinz Tietjen, der im Vorjahre selbst am Dirigentenpult stand, hat sich diesmal auf die Regie beschränkt, die er in einer Vollendung meisterte, wie sie dem Ruf Bayreuths als einer hohen Schule des Spiels zukommt.

Wieder lauschten die diesmal aus dem Gau Franken durch das Geschenk des Führers eingeladenen Rüstungsarbeiter und Frontsoldaten ergriffen dem Genius Wagners.

Friedrich W. Herzog.

In Lille, Rouen und Le Havre

Gastspiele des Deutschen Nationaltheaters

(Eigener Bericht)

Am 23. Juli hat das Ensemble des Deutschen Nationaltheaters in Weimar in einer Stärke von 205 Köpfen die thüringische Gauhauptstadt verlassen, um die von einer Armee in Nordfrankreich erbetenen Ehrengastspiele in Lille, Rouen und Le Havre zu geben. Die Oper spielt die „Verkaufte Braut" und „Tiefland" und veranstaltet einen großen bunten Abend, während das Schauspiel „Minna von Barnhelm" und den „Raub der Sabinerinnen" geben wird. Die Gastspiele dauern bis zum 2. August.

Traumann.

Lehár-Zyklus in Prag

(Eigener Bericht)

In der Ende August beginnenden neuen Theater-Spielzeit wird Prags größte tschechische Operettenbühne, die „Große Operette", in einem Lehár-Zyklus der Reihe nach alle Lehár-Operetten, die ins Tschechische übersetzt werden, zur Aufführung bringen. Der Zyklus beginnt mit der Operette „Wo die Lerche singt". Lehár selbst hat für die Erstaufführung der neu einstudierten Operette „Wo die Lerche singt" sein Erscheinen zugesagt.

Wiener Sommerhochschule eröffnet

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

Im Hotel Panhans auf dem Semmering wurden soeben die diesjährigen Sommerhochschulkurse der Wiener Universität unter dem Titel „Das Werden des neuen Deutschland" eröffnet. Erfreulich ist die Tatsache, daß sich trotz des Krieges um 25 v. H. mehr Teilnehmer angemeldet haben als im vorigen Jahr. Die 120 ausländischen Studenten stammen u. a. aus Japan, den Vereinigten Staaten, dem mittelamerikanischen Staat Ekuador, der Schweiz, aus allen Staaten des Südostens, ferner der Türkei, aus China und Indien.

Als Vortragende werden u. a. sprechen: Reichsleiter Alfred Rosenberg, Bürgermeister der Stadt Wien Gesandter Dr. Neubacher, General der Infanterie v. Bardolf, Generalmajor Glaise-Horstenau, Ministerialrat Fritzsche und Univ.-Prof. Dr. v. Srbik. Die Dichter Hans Friedrich Blunck, Hans Grimm und Bruno Brehm werden den ausländischen Hörern Einblick in das zeitgenössische deutsche Literaturschaffen gewähren.

Kriegsfestspiele der Zoppoter Waldoper eröffnet

Mit einem Festkonzert nahmen am Sonntagabend die Festspiele der Zoppoter Waldoper im Kriegsjahr 1940 in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Forster ihren Auftakt. Am Dienstag findet die erste Tannhäuser-Aufführung statt, die eine Wiederholung der Inszenierung des Jahres 1939 darstellt. Als Neuaufführung folgt in den ersten Augusttagen der „Fliegende Holländer". Als Sänger und Sängerinnen sind wieder erste deutsche Opernkräfte engagiert worden. Das Festspielorchester zählt 135 Künstler, während der Chor 500 Mitwirkende umfaßt.

Auslandspresse bei Frau Winifred Wagner

(Eigener Bericht)

Im Bayreuther Festspielhaus empfing Frau Winifred Wagner Münchener Vertreter der ausländischen Presse und erläuterte ihnen den Bayreuther Festspielgedanken. Sie gab den Gästen einen Einblick in die Zusammensetzung des Ensembles und seine Betreuung und erklärte ihnen die technischen Einrichtungen. Die berühmten akustischen Verhältnisse des Hauses sind von Richard Wagner selbst entworfen und angeordnet worden. Im Anschluß an den Empfang wohnten die Auslandsjournalisten der „Siegfried"-Aufführung bei.

Londoner Festspielwoche

(Eigener Drahtbericht unseres Vertreters der „5. Kolonne" R. Altfelix, zoost Mannheim)

Programmentwurf für eine Festspielwoche im Londoner Opernhaus

Montag:	Für die engl. Frauenbataillone: „Die lustigen Weiber von Astor"
Dienstag:	Für die englischen Flieger: „Der überflogene Holländer"
Mittwoch:	Im Abonnement: „Der Gas-Maskenball"
Donnerstag:	Unter dem Ehrenschutz des Herrn Blockadeministers: „Der Ring der Nie-gelungen"
Freitag:	Uebertragung in alle Kronkolonien einschl. des „Hin-richtstrahlers" nach Indien: „Der Widerspenstigen Zähmung"
Samstag: (tl. Preise)	Werbevorstellung für Angehörige neutraler Staaten: „Polenblut"
Sonntag:	Unter persönlicher Mitwirkung des ehem. Herrn Premierministers Chamberlain: „Der Seerosenkavalier"

Programmänderung für die kommende Woche: Uebertragung für die englischen Offiziere in Paris an Stelle der angekündigten „Truppensee das „Liebesverbot"

In Vorbereitung: Zum 1. Male für England! **„Die Macht des Schicksals"** (wegen Mangels an Personal überraschende Besetzung vorbehalten)

Städtische Bühnen Freiburg 1940/41

Für die Städt. Bühnen Freiburg im Breisgau hat Intendant Dr. Wolfgang Nufer in der kommenden Spielzeit folgende Werke zur Aufführung vorgesehen: die Oper sieht als Erstaufführungen vor „Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch" (Rimsky-Korssakow), „Romeo und Julia" (Sutermeister); als Neuinszenierungen „Fidelio" (Beethoven), „Carmen" (Bizet), „Königskinder" (Humperdinck), „Die Zauberflöte" (Mozart), „Der Mantel" und „Gianni Schicchi" (Puccini), „Ariadne auf Naxos" oder „Elektra" (Strauß), eine Oper von Tschaikowsky, „Die Macht des Schicksals", „Rigoletto", „Aida", „Othello" (Verdi), „Tristan und Isolde", „Die Meistersinger von Nürnberg" (Wagner), „Sly" (Wolf-Ferrari); als Operetten werden angekündigt: „Schön ist die Welt" und „Wo die Lerche singt" (Lehar), „Der arme Jonathan" und „Die Dubarry" (Millöcker), „Hofball in Schönbrunn" (Peyck), „Karneval in Rom" (Joh. Strauß), „Auf der grünen Wiese" (Benes) u. a. Das Schauspiel-Verzeichnis nennt als Klassiker „Agnes Bernauer" (Hebbel), „Kabale und Liebe" (Schiller), „Maß für Maß" (Shakespeare; Uraufführung einer neuen deutschen Fassung von Hedwig Schwarz), „Dame Kobold" (Calderon), „Einen Jux will er sich machen" (Nestroy). Die Gruppe „Neues Schauspiel" verzeichnet „Die Petersburger Krönung" (Hymmen), „Oberst Vittorio Rossi" (Kahn), „Heroische Leidenschaften" (Kolbenheyer), „Rothschild siegt bei Waterloo" (E. W. Möller), weiter seien noch genannt „Der Meister" (Bahr), „Das böse Abc" (Engasser), „Der Lampenschirm" (Curt Götz), „Das lebenslängliche Kind" (Neuner), „Tageszeiten der Liebe" ((Niccodemi), „Das Paradiesgärtlein" (H. H. Ortner), „Man kann nie wissen" (Shaw). — Die Kammerspiele werden die neue Spielzeit am 25. August mit der Erstaufführung der Komödie „Der Erbe seiner selbst" von Walter Gilbricht eröffnen; das Große Haus eröffnet die Spielzeit Anfang September mit einer Neueinstudierung der Beethoven-Oper „Fidelio". Für das Schauspiel folgt „Oberst Vittorio Rossi".

Als Uraufführungen für die Städtischen Bühnen Freiburg im Breisgau erwarb Intendant Dr. Wolfgang Nufer für die Spielzeit 1940/41 die neue deutsche Bearbeitung von Shakespeare „Maß für Maß", die von Hedwig Schwarz geschaffen wurde, ferner das musikalische Lustspiel „Der nackte Zufall" von Adalbert und Scheu (Musik von Einegg), dessen Premiere am 4. September im Kammerspielhaus stattfinden soll.

Der leichte Sommerhut
vom großen Fachgeschäft nur 65 Gramm
Hut-Zeumer in der Breiten Straße
H 1, 6-7 Seit 1886

Die junge Frau Peters meinte es gut

Ratschlag 4 zur Pflege der Berufswäsche

als sie die schmutzigen Metzgerjacken und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche Flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. – Blut- und eiweißhaltige Flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Metzger-, Bäcker- und Konditoren-wäsche wird deshalb am Abend in lauwarmer IMI-Lösung eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die Flecke aus, und erst dann wird in frischer IMI-Lauge kurz gekocht. Bei IMI genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer IMI nimmt, spart Seife und Waschpulver.

IMI für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Ein Satz wandert

An einem Gasbadeofen in irgend einer Wohnung geschieht eine Kleinigkeit: es knallt kurz auf. „Mein Gott, bin ich erschrocken", erzählt die Hausfrau später auf der Treppe, „ich habe doch überhaupt solche Angst vor Gas. Meine Schwägerin hat sich doch einmal beide Hände dabei verbrannt." —

„Bei Meiers im 4. Stock muß heute früh auch etwas passiert sein! Vielleicht mit Gas? Ich hab da etwas knallen hören und später höre ich, wie ‚sie' — wir reden ja nichts zusammen, — auf der Treppe erzählt, daß sie sich die beiden Hände dabei verbrannt hat!" — „Ja, das ist ja auch eine gefährliche Sache, wissen Sie, mit Gas ist nicht zu spassen! Da kann sie noch froh sein, daß nichts Schlimmeres passiert ist. Wissen Sie noch den Fall damals bei Krämers, wo zwei Menschen verbrannt sind?" —

„Da soll heute morgen in einem Privathaus — aber ich kann mir das gar nicht denken — eine Explosion gewesen sein. Zwei Menschen sind dabei ums Leben gekommen!" — „Ach wie entsetzlich! Wie kann denn das in einem Privathaus vorkommen!" — „Meine ich ja auch, aber wissen Sie, es wird soviel geschwatzt, sicher war das in einer Fabrik!" —

„Haben Sie auch schon gehört, daß heute morgen in einer Fabrik so ein furchtbares Unglück passiert sein soll?! Eine Explosion! Bis jetzt 2 Tote — wenns dabei bleibt! Von den Verwundeten weiß man noch nichts — aber die sind ja bestimmt dabei, wenn es Tote gegeben hat, hat es auch Verwundete gegeben!" —

„Da hör ich gerade, daß heute morgen in einer Fabrik so ein furchtbares Explosionsunglück war. Die Zahl der Verwundeten und Toten steht noch nicht fest." — „Entsetzlich, entsetzlich! Was mag das wieder für Menschenleben gekostet haben! Bei solchen Bränden geht es ja meistens gleich ins Dutzend — wenn das so mitten in der Arbeit passiert ist..."

„Furchtbar, was man alles hört! Heute früh muß da in einer Fabrik ein Kessel oder so etwas geplatzt sein. Nein, ich weiß nicht in welcher, aber jedenfalls wars doch eine Fabrik mit leichtentzündlichen Stoffen, denn es soll allein ein Dutzend Tote gegeben haben, ohne die Verwundeten." — „Wie furchtbar! Und wer weiß, wer von den Verwundeten noch am Leben bleibt; diese Brandwunden sind ja fast immer tödlich. Ich vergesse doch nie den großen Brand damals in der Zündholzfabrik. Gott, ich war noch ein Kind — da gabs 60 Tote und an die 100 Verwundete..." —

„Haben Sie denn schon von dem entsetzlichen Unglück gehört? Heute morgen — in einer Fabrik! Eine Explosion! Bis jetzt 60 Tote und 100 Verwundete!" — „Um Gotteswillen, wie kann denn nur so etwas passieren?" — „Durch ein Zündholz soll es gekommen sein, durch ein einziges Zündholz, wahrscheinlich leichtsinnig angeteckt — —" — „Wie entsetzlich, wie entsetzlich! Und so eine Kleinigkeit als Ursache, nicht wahr! Ist ja nicht zu glauben, wenn man bedenkt, was daraus entstehen kann." —

Ja, es ist wirklich nicht zu glauben, was daraus entstehen kann, wenn bei Meiers der Gasofen eine Fehlzündung hat — — Pekra.

Der Glücksmann meldet:

Ein 1000er folgte dem 500er!

Kaum vergeht ein Tag, wo nicht bei dem braunen Glücksmann ein größerer Gewinn gezogen wird. Ein 1000er war es am letzten Sonntag wieder. Der Gewinn wurde in einem Restaurant am Kaiserring von einer jungen kriegsgetrauten Frau aus Heidelberg gezogen; ihr Wunsch zur Einrichtung und Verschönerung ihres zukünftigen Heimes kann nun in Erfüllung gehen. So kommt das Glück unerwartet und bereitet große Freude. Darum zögere keiner, wenn der braune Glücksmann zu ihm kommt, und jeder helfe mit am Werk der Kriegshilfelotterie.

Die Stunde der Heimkehr ist nahe

Was die im Kreise Mannheim weilenden Heimkehrer des Gaues Saarpfalz zu beachten haben

Dieser Tage fand in der Kreisleitung Mannheim eine Besprechung aller in Betracht kommenden Dienststellen und Behörden statt, in der Ortsgruppenleiter Gawran die Richtlinien bekanntgab, nach denen sich die Heimkehr der im Gau Baden weilenden Rückwanderer vollzieht. Für den einzelnen Heimkehrer ergibt sich die Notwendigkeit, eine Reihe von Amtsstellen aufzusuchen, ehe er die langersehnte Fahrt antreten kann; aber es läßt sich nun einmal nicht umgehen, daß all diese nachstehend aufgeführten Erfordernisse erfüllt werden, wenn sich die Heimkehr reibungslos und geordnet gestalten soll.

Die Wiederbesiedlung der freigemachten Gebiete wird abschnittsweise vorgenommen. Die räumliche und zeitliche Freigabe wird im einzelnen mitgeteilt. Ohne schriftliche amtliche Aufforderung darf niemand in seinen Heimatkreis zurückkehren. Heimkehrer, die zur Rückkehr aufgefordert werden, erhalten durch die zuständige Ortsgruppe der NSDAP den „Heimkehrerausweis" in ihre Wohnung zugestellt. Gesuche um frühere Rückführung sind zwecklos, da die Kreisleitung Mannheim auf die Aufstellung der Listen, die im Heimatgebiet erfolgt, keinen Einfluß hat und diese auch nicht abändern kann.

Die in den Bergungsgebieten in einem Arbeitsverhältnis stehenden Rückgeführten bedürfen zur Lösung des Arbeitsverhältnisses der Genehmigung des Arbeitsamtes. Sie werden infolgedessen erst dann in die Rückführungslisten aufgenommen, wenn sie vom Heimatarbeitsamt angefordert worden sind.

Wegen Abtransport von Kranken ist zuvor Verbindung mit der Kreisamtsleitung der NSV Mannheim, L 5, 6, aufzunehmen. (Fernruf 355 41).

Auf Grund der Verordnung über die Regelung von Miet- und Pachtverträgen über Räume aus Anlaß der Freimachung der westlichen Grenzgebiete können Mietverträge im Bergungsgebiet ohne Einhaltung einer bestimmten Frist für den Ablauf des ersten Monats gekündigt werden, für den ihm die zuständige Behörde die Rückkehr in das Freimachungsgebiet erlaubt hat. Hat der Mieter die Erlaubnis erst nach dem 15. dieses Monats erhalten, so ist die Kündigung auch für den Ablauf des darauf folgenden Monats zulässig.

Erledigung der Geschäftsabwicklung

Die Reihenfolge nachstehender Geschäftsabwicklung ist unbedingt einzuhalten. Rückgeführte haben das Recht auf bevorzugte Abfertigung bei den einzelnen Dienststellen.

1. Die Heimkehrerausweise werden ausgestellt:
   a) in Mannheim und Vororte von der Kreisleitung der NSDAP, Rheinstraße 1, Zimmer 10, Fernruf: 345 11;
   b) in den Landorten des Kreises Mannheim durch die zuständigen Ortsgruppen der NSDAP.
2. Eintragungen der Personalien der Heimkehrer auf der oberen Hälfte der Vorderseite des Heimkehrerausweises.
3. Eintrag des Arbeitsamtes, daß keine Einwendungen gegen die Rückkehr erhoben werden.
4. Eintragung des Fürsorgeamtes, Abt. Familienunterhalt für Rückgeführte (in Mannheim, R 5, Zimmer 57; in den Landorten beim Bürgermeisteramt). Wegen einem Freischein für größeres Gepäck und wegen Abtransport von Möbeln und ganzen Wohnungseinrichtungen wenden sich die Heimkehrer ebenfalls an diese Dienststellen.
5. Eintrag der polizeilichen Meldestelle über die erfolgte Abmeldung (beim zuständigen Polizeirevier). Der Abmeldeschein ist gut aufzubewahren.
6. Eintrag des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, bzw. der für den Bezirk zuständigen Ausgabestellen für Lebensmittelkarten und Bezugsscheine.
7. Eintrag des Wehrmeldeamtes für alle Wehrpflichtigen über erfolgte Abmeldung.
8. Eintrag der Krankenkasse über die erfolgte Abmeldung.
9. Ausfertigung des Heimkehrerausweises:
   a) in Mannheim und Vororten durch die Kreisleitung der NSDAP, Rheinstraße 1, Zimmer 10;
   b) in den Landorten des Kreises Mannheim durch die zuständigen Ortsgruppen der NSDAP.
10. Ausgabe der Gutscheine über Fahrgeldstundung:
   a) in Mannheim und Vororten durch die Kreisamtsleitung der NSV, Mannheim, L 5, 6;
   b) in den Landorten des Kreises Mannheim beim Bürgermeisteramt. Der Gutschein über Fahrgeldstundung ist am Fahrkartenschalter der Reichsbahn gegen den endgültigen Fahrausweis umzutauschen.

Kleines Handgepäck kann, soweit es sich im Zug unter und über dem Sitzplatz unterbringen läßt, mitgenommen werden. Einzelreisende haben ihr Reisegepäck ordnungsmäßig am Gepäckschalter aufzugeben, und die Gepäckstücke sind mit festem Anhängezettel zu versehen. Bei Sammeltransporten werden für das Gepäck Güterwagen mitgeführt. Wegen dem Transport des Gepäcks von der Wohnung zum Bahnhof wende man sich an die Kreisleitung Mannheim, Rheinstraße 1, Zimmer 10, Fernruf 345 11.

Die Heimatkreisleitung wird von der Abreise geschlossener Gruppen rechtzeitig benachrichtigt. Im Interesse der ordnungsmäßigen Rückführung ist absolute Disziplin der Heimkehrer eine unbedingte Notwendigkeit. Es ist begreiflich, daß jeder Heimkehrer den Wunsch hat, so schnell wie möglich die Heimat zu erreichen; aber ebenso begreiflich muß es auch sein, daß Bevorzugungen zu Ungerechtigkeiten für den einzelnen führen müßten.

DAS BILLIGE
Verdunkelungsrollo
Anker
FINDEN SIE IN GROSSER AUSWAHL BEI KAUFSTÄTTE MANNHEIM

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

24. Juli:

Sonnenaufgang	5.33 Uhr
Sonnenuntergang	21.29 Uhr
Mondaufgang	23.19 Uhr
Monduntergang	10.57 Uhr

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Ein Ritterkreuz kam nach Mannheim

Wie der Oberfeldwebel Fritz Gebauer die hohe Auszeichnung erhielt

Mannheim ist stolz darauf, daß nun auch einer seiner im Felde stehenden Söhne die Auszeichnung erhielt, die nur für ganz besonders heldenhaften Einsatz vom Führer und Obersten Befehlshaber verliehen wird. Oberfeldwebel Fritz Gebauer, der bereits im September vorigen Jahres das EK. II und vor wenigen Wochen das EK. I erhalten hat, erzwang am 14. Juni in stärkstem Artilleriefeuer als Stoßtruppführer den Uebergang über einen breiten und tiefen Panzerwagengraben, wodurch der Angriff gegen starke Befestigungsanlagen der Maginot-Linie in diesem Abschnitt vorgetragen werden konnte. Sein General überreichte ihm dafür im Namen des Führers das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, das Oberfeldwebel Gebauer als einziger Unteroffizier in Baden trägt. Er ist geborener Friedrichsfelder, bei den Hommelwerken als Feinmechaniker tätig und wohnt in Mannheim-Feudenheim, wo er am Samstag überraschend als Urlauber eintraf.

Keine Einreisegenehmigung ins Elsaß

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß gibt bekannt, daß ab sofort Ausweise, die zum Ueberschreiten der Reichsgrenze nach dem Elsaß berechtigen, nur noch in Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15 (Reichsstatthalterei), ausgestellt werden. Die in den vergangenen Wochen vom zuständigen Armeeoberkommando ausgestellten Ausweise verlieren mit dem 1. August ihre Gültigkeit.

Es wird bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf hingewiesen, daß Gesuche um Genehmigung von Reisen nach dem Elsaß aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen zwecklos sind.

Sonderstempel „Großdeutscher Reichstag". Zur Tagung des Reichstages am 19. Juli 1940 hat das Postamt des Reichstages einen Sonderstempel verwendet mit der Inschrift: „Großdeutscher Reichstag" und der Darstellung des Hoheitszeichens in einem Eichenkranz. Schriftliche Abstempelungsanträge — jedoch nur für Zuschlagsmarken und Zuschlagspostkarten — können auch weiterhin noch an das Postamt Berlin NW 7, Dorotheenstr. 18, und an die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin gerichtet werden.

Lockerung des Tanzverbotes

Auf Anordnung des Führers sind mittwochs und samstags öffentliche Tanzlustbarkeiten nach 19 Uhr zugelassen.

Wir gratulieren!

Das EK. II erhielten:

Obergefreiter Hellmut Geiger (HJ-Oberscharführer), Rheinparkstraße 2; Kradschütze Alfred Koch, Karl-Benz-Straße 16; Gefreiter Walter Klein, Untere Mühlaustraße 84; Oberfeldwebel Helmut Zimmermann, An den Kasernen 20; Obergefreiter Alfred Hill, Mannheim-Waldhof, Am Herrschaftswald 125; Gefreiter Fritz Eder, Tattersallstraße 11; Gefreiter Willi Sachnik, Waldfrieden 53.

Ausgezeichnet und befördert. Der Kraftwagenfahrer Karl Acker, der mit einem Mannheimer Dreiachser-Lastkraftwagen bei Beginn des Krieges eingezogen wurde, ist mit dem EK. II ausgezeichnet und zum Oberkraftfahrer befördert worden.

50jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 50jährige Dienstzeit kann Reichsbahnoberinspektor Emil Schädler, Schumannstr. 3, zurückblikken. Der Jubilar ist Inhaber des vom Führer verliehenen goldenen Treudienst-Ehrenzeichens.

Silberne Hochzeit. Verwaltungsinspektor Hans Ramberger feiert mit seiner Ehefrau Maria geb. Gerber, Jungbuschstr. 24, das silberne Ehejubiläum.

70. Geburtstag. Georg Schmitt, Neckarau, Luisenstraße 15.

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Luser-Verlag, Wien-Leipzig

78. Fortsetzung

Er ließ sie los und ging zu seinem Sessel zurück. Sie sah ihm nach. Ihr Herz klopfte ein wenig schneller, weil sie ihm nicht die ganze Wahrheit gesagt hatte. Aber sie fühlte dunkel, daß eine Gefahr in seinem ungestümen Wesen lag, der man mit Vorsicht begegnen mußte. Sie saßen wieder schweigend einander gegenüber.

Warum hast du mich gerufen? fragte er nach einer Weile.

Welche Frage widersprach sie. Ich liebe dich doch!

Es fällt dir spät ein, entgegnete er spöttisch.

Aber ich konnte doch nicht früher, rief sie.

So? sagte er ungerührt. Dann ist es also wahr, was du Leopold erzählt hast? Du bist nach Hause gefahren und hast mich einfach allein gelassen?

Sie hörte seinen bitteren Worten fassungslos zu. Die Antwort würgte ihr in der Kehle. In sein finsteres Gesicht, in diese fremden Augen mit dem kalten Blick hinein sollte sie ihr Opfer bekennen. Ja, sie wollte es ihm in das lieblose Gesicht schreien.

Liebst du mich nicht mehr? fragte sie in einem jähen Gedanken.

Er wich ihrem Blick aus. Liebte er sie noch? Er dachte an die vergangenen Monate zurück, an den Augenblick, da sie vor ihm auf den Boden gestürzt war, da er vor der stummen Anklage ihrer Ohnmacht geflohen war, an eine unvergessene Nacht mit Sturm und verlöschenden Lichtern in dem einsamen Park, gequält von seiner Reue, die knisternden Geldscheine in allen Taschen, und dann an den Morgen danach, da er den Lahmen von sich gestoßen hatte, in der heißen Begier, dem Vergangenen zu entweichen, den Schritt in ein neues Leben zu tun. Warum fragte sie jetzt, ob er sie noch liebte? War sie nicht in allen diesen Stunden vor seinen Augen gestanden? War nicht die Liebe zu ihr der Antrieb gewesen, draußen vor der Stadt bei einem kleinen Tischlermeister sich als Geselle zu verdingen? Hatte er nicht die Stadt gemieden und die alten Freunde? In den Nächten war er wach in seiner armseligen Kammer gelegen, die vom Tagwerk zerschundenen Hände in die Kissen gewühlt, stöhnend unter der Peitsche seines Gewissens, gemieden vom Schlaf und von allem Trost freundlicher Träume, in Angst vor der Entdeckung seiner Tat. Und was hielt ihn dennoch aufrecht? War es die Liebe zu ihr oder war es die Liebe zum eigenen Leben, zur Freiheit, die Erinnerung an ein kurzes Glück? Waren es nicht Trugbilder gewesen? Warum war sie nicht gekommen? Oh, er hatte sie gesucht. Er dachte mit Schauer an jenen Sonntag vor zwei Monaten, da er sich bei einfallender Dunkelheit vor das Haus von Konsul Leicht gewagt hatte. In ihrer Kammer oben war das Licht aufgeflammt. Ja, im verborgenen Schatten eines Baumes hatte er emporgeblickt, zermartert von Sehnsucht. Aber als ein Mädchenkopf sich oben aus dem Fenster beugte und eine Stimme ein Lied in den Abend trällerte, hatte er erkannt, daß es nicht Maria war. Oh, jener Abend lastete furchtbar auf ihm. Seine Verlassenheit hatte ihn wieder in die rauschende Festesfreude der Stadt getrieben. Man feierte mit großartigen Umzügen und knallendem Feuerwerk den Geburtstag des Kaisers. Ein seltsamer Zufall trieb ihn mit dem Strome fröhlicher Menschen in jenes kleine Gasthaus, wohin es ihn schon einmal in einer dunklen Stunde der Angst verschlagen hatte. Im Wein hatte er Vergessenheit gesucht, bis jene fremde Dirne ihn erweckt hatte mit ihrem spöttischen Blick, hinter dem ein sonderbares Wissen um die Tiefe des Lebens lag. War es seine Schuld, daß sie nun an jenem Abend wiederum dort saß, an dem gleichen hölzernen Tisch. Sie kenne ihn doch, hatte sie gemurmelt, als er sich zu ihr gesetzt hatte. Ja, hatte er geantwortet, ich bin doch der Mann ohne Maske. Haha, hatte sie gerufen, nun erinnere ich mich. Wir waren wohl beide betrunken, und sie hatte ihr Glas erhoben und ihn angefunkelt, herausfordernd und besitzergreifend. So war es gekommen an jenem Abend. Und nun hing sie schon seit Wochen an ihm und er konnte nicht mehr von ihr los. Sie verspottete ihn und verachtete ihn als Schwächling. Manchmal schrie sie es ihm kalt und höhnisch in das demütige Gesicht. Aber er besaß keine Kraft mehr, sie fortzujagen. Sie war ein Mensch, der einzige Mensch, der zu ihm gehörte, ja, nur das Gespenst eines Menschen, mit Abgründen in den Augen, tot und verworfen, aber warmes Blut floß durch ihren Leib, und man konnte noch immer das Herz schlagen hören, wenn man den Kopf an ihrer Brust vergrub. Immer ferner war das Bild Marias entrückt. Man durfte nicht mehr daran denken. Es gesellte sich nur manchmal in unruhigen Träumen zu den Erinnerungen der Jugend. Scheu und erhoben stand es neben dem Antlitz der toten Mutter und einer alten Madonna aus Holz in einer Kirche zwischen Weinbergen, wo man einmal im Traum gewesen war, in einem lächerlichen Traum von der anderen Welt, in der die Sonne schien und die Sterne leuchteten, in der die Erde sich dehnte in Duft und Kraft, und ein Strom murmelnd zum Meer zog.

Warum schweigst du? Worüber denkst du nach? fragte Maria.

Er sprang auf und lief von ihr fort zum Fenster.

Du hast mich gerufen, ja, sagte er bitter, aber es war schon zu spät.

Zu spät? wiederholte sie ungläubig und drehte sich langsam auf ihrem Stuhle nach ihm um, was heißt das, zu spät? rief sie, zur dunklen Erkenntnis seiner Worte und ihres Sinnes aufwachend.

Ja, ja, wiederholte er verzweifelt. Es ist so, wie ich dir sage. Ich habe gewartet auf dich, aber du kamst nicht und ich konnte dich nicht mehr finden. Mußte ich nicht glauben, daß du dich von mir abgewendet hast? Von einem Dieb und Einbrecher, fügte er mit selbstzerstörerischer Wut hinzu.

Maria stand auf und ging zu ihm an das Fenster. Er preßte die Stirn an die Scheibe und rührte sich nicht. Sie legte ihm die Hände auf die Schultern und versuchte, ihn herumzuziehen. Als er sich nicht bewegen ließ, sanken ihr die Arme mutlos herab und sie neigte den Kopf.

Hör doch, sagte sie, mit Anstrengung ihre Scham überwindend, ich konnte doch nicht zu dir kommen. Ich war doch eingesperrt.

Er fuhr herum und starrte sie mit offenem Mund an.

Ja, sagte sie lächelnd und machte eine gleichgültige Handbewegung, um ihre Worte zu mildern, drei Monate haben sie mich festgehalten, weil ich deinen Namen nicht sagte, aber gestern war die Gerichtsverhandlung und man hat mich freigesprochen.

Du warst im Gefängnis, sagte er, und für mich, fügte er entsetzt hinzu.

Er wischte sich über die Augen.

Nein! schrie er plötzlich, sag, daß es nicht wahr ist, das nicht. Er wandte sich um. Es war ihm nicht möglich, ihr in die Augen zu sehen, die wartend und sehnsüchtig in sein Gesicht glühten. Er schüttelte den Kopf und stampfte mit dem Fuße auf.

Nein, murmelte er zwischen den Zähnen und wich von ihr fort, als sie ihm wieder die Hände auf die Schultern legte.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Blick übers Land

Kleine Meldungen aus der Heimat

Kampfmittel zur See

Eine interessante Ausstellung in Karlsruhe

In der Reihe ihrer Ausstellungen zur wehrgeistigen Erziehung hat die saarpfälzische Landesgewerbeanstalt Kaiserslautern eine Schau geschichtlicher Entwicklung der Kampfmittel zur See zusammengestellt, die der Reichsbund deutscher Seegeltung EV. in Zusammenarbeit mit dem Landesgewerbeamt und der Stadtverwaltung Karlsruhe hierher übernommen hat.

Die Ausstellung zeigt, daß es ausschließlich der nordische Mensch war, der von den frühesten Zeiten ab bis heute sämtliche Neuerungen und Entdeckungen auf dem Gebiete des Kriegsschiffbaues für sich buchen kann. Wir sehen darin Nachbildungen der bronzezeitlichen Boote unserer Vorfahren und die Drachen der Wikinger, die vor 2000 Jahren die Meere befuhren und die dann durch die Koggen und Hulks der Hansezeit abgelöst wurden. Auf diese mittelalterlichen Fahrzeuge folgen die großen Segelkriegsschiffe des 16. und 17. Jahrhunderts, bei denen vor allem ihre herrliche Architektur auffällt. Schöne Modelle von Bastlern der Gaue Baden und Saarpfalz veranschaulichen diese Entwicklung aufs beste. Ein breiter Raum der Ausstellung nimmt naturgemäß die Entwicklung des modernen Panzerschiffes in Anspruch, da dies in unserer Kriegszeit am meisten interessieren dürfte. Ist das Panzerschiff auch die älteste Waffe zur See, so sind ihr im U-Boot und in der Mine neue Waffen von nicht minderer Bedeutung an die Seite getreten. Auch diese sind durch Zeichnungen und Modelle anschaulich belegt.

Vom Fuhrwerk gefallen und überfahren

Ostersheim. Schwere Verletzungen erlitt das sechsjährige Kind eines hiesigen Landwirts, das vom Wagen gefallen und unter die Räder gekommen war.

Steppenheide am Henschelberg unter Naturschutz

Mosbach. Dem Reichsnaturschutz wurden die Steppenheidegebiete am Henschelberg unterstellt.

Sechs Monate Wirtshausverbot

Pforzheim. Dem Einwohner A. Schödler wurde polizeilich das Betreten von Gaststätten bis zum 31. Dezember 1940 verboten.

Das Kuhgespann ging durch

Schopfheim. In Fahrnau hatte ein Einwohner vor die fahrbare Holzsäge Kühe gespannt, um die Säge an einem anderen Arbeitsplatz aufzustellen. Durch den Lärm, der bei dem Fahren der Säge entstand, wurden die Tiere scheu und gingen durch. Hierbei erlitten der Sägebesitzer und dessen Begleiter erhebliche Verletzungen.

An einer Zwetschge erstickt

Egringen. Der neunjährige Sohn des Einwohners Schreck nahm eine unreife Zwetschge in den Mund, die ihm so unglücklich in die Luftröhre geriet, daß sie auch mit ärztlicher Hilfe nicht entfernt werden konnte. Der Junge erstickte.

Zwischenfall bei einem Bühnengastspiel

Ein köstlicher Zwischenfall wird anläßlich eines Bühnengastspiels der Westwallbühne in einem Lager der Eifel berichtet. Gespielt wurde der „Etappenhase". Zu der Aufführung hatte sich auch ein biederer Eifelbewohner eingefunden, der noch nicht weit herumgekommen und dem ein Bühnenstück etwas vollkommen Neues war. Rollengemäß klagte einer der Mitspieler auf der Bühne, daß er von der Front komme und mordsmäßigen Hunger habe. Das Spiel hatte unser wackeres Männlein so ergriffen, daß es plötzlich aufsprang, sich durch die Zuschauerreihen einen Weg zur Bühne bahnte und dem überraschten Schauspieler einige mit Speck und Wurst belegte Brote überreichte mit der Bemerkung: „Hier Kamerad, etwas zu essen, mehr habe ich auch nicht." Es war sein Abendbrot, das er gerne dem anderen geben wollte, von dem er annahm, daß er wirklich Hunger leide. Der Schauspieler, der keineswegs auf eine so realistische Wirkung seiner Darstellung gefaßt war, begriff schnell die Lage, schüttelte dem wackeren Manne die Hand, dankte ihm für Kameradschaftsgeist und seine prächtige Gesinnung, und dann konnte das Spiel ungehemmt von weiteren Zwischenfällen seinen Fortgang nehmen.

Viernheimer Nachrichten

Kriegsauszeichnung. Für Tapferkeit vor dem Feind wurden mit dem EK. II ausgezeichnet Feldwebel Jakob Ringhof, Saarstraße 9, und Unteroffizier Kumpa, Molitorstraße.

Hitler-Jugend auf Fahrt. In den nächsten Tagen werden etwa 140 Hitler-Jungen sich auf Fahrt begeben und während dieser Zeit im Neckartal ihre Zelte aufschlagen. An einem Abend werden sie in Hirschhorn einen bunten Kameradschaftsabend für die Bevölkerung veranstalten und dabei zeigen, was sie in ihren Dienstabenden alles gelernt haben. Ein solcher Gemeinschaftsabend wurde mit den verschiedenen Aufführungen hier veranstaltet und hatte den größten Erfolg. Unsere Jungen werden in Hirschhorn sicherlich den gleichen Erfolg haben.

Weinheimer Obstgroßmarkt

vom 23. Juli 1940

Johannisbeeren 14—15, Himbeeren 30—33, Pfirsiche A 25—45, Pfirsiche B 20—25, Aepfel 15—25, Pflaumen 25—28, Zwetschgen 28—30, Mirabellen 28, Buschbohnen 18—20, Stangenbohnen 20—22.

175 Jahre Deutsche Reichsbank

Von Friedrich dem Großen mit 450 000 Talern gegründet

In diesen Tagen blickt die Deutsche Reichsbank auf eine 175jährige Entwicklungsgeschichte zurück, die diesem Institut aus bescheidenen Anfängen eine überragende Bedeutung verschafft hat. Friedrich der Große, der nicht nur ein großer Feldherr war, sondern auch ein glänzender Verwaltungsfachmann, entschloß sich, eine lange gehegte Idee durch Gründung einer großen preußischen Notenbank in die Tat umzusetzen. Vielfache Projekte, die bis in das Jahr 1741 zurückreichen, kamen wegen ihrer Unzulänglichkeit nicht zur Ausführung. Erst um 1765 wurde das „Edikt und Reglement der Königlichen Giro- und Lehn-Bank zu Berlin" erlassen und damit die rechtliche Grundlage für die Tätigkeit der Bank geschaffen. Da die Bank ein staatliches Institut war, haftete der Staat voll für ihre Verbindlichkeit. Das Betriebskapital der Bank war sehr bescheiden mit 400 000 Taler für Berlin und 50 000 Taler für das Tochterinstitut in Breslau. In der Folge ergaben sich noch vielfache Schwierigkeiten, die erst nach Jahren überwunden wurden. 1767 wurde der Bank das Recht der Notenausgabe zugesprochen und ein Jahr darauf durch Erweiterung ihres Geschäftskreises die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung geschaffen. Die Niederlage Preußens in den Jahren 1806 und 1807 veranlaßte die Hauptbank zusammen mit anderen Zentralbehörden nach Königsberg überzusiedeln. Hierbei nahm die Hauptbank den Charakter einer Generalstaatskasse an. Durch das Diktat von Tilsit verlor das Institut sehr erhebliche Forderungen in den abgetrennten Gebieten, was zu einer Stagnation und einem fast völligen Zusammenbruch führte. Trotz der ungünstigen Voraussetzungen war das Vertrauen jedoch nicht untergraben und mit der Rückkehr nach Berlin im Jahre 1810 und in den darauffolgenden Jahren trat eine langsame aber deutliche Wendung zum Besseren ein. Aus eigenen Kräften ohne jede Hilfe nur auf der Grundlage des ihr entgegengebrachten Vertrauens wurden die erheblichen Schwierigkeiten bis zum Jahre 1830 überwunden.

Das Jahr 1846 brachte durch die Bankordnung vom 5. Oktober eine sehr bedeutsame Aenderung. Das bis zu diesem Tage als Königliche Bank bezeichnete Institut wurde nunmehr mit dem Namen „Preußische Bank" belehnt. Die Preußische Bank hatte es in doppelter Hinsicht besser als ihre Vorgängerin, die „Königliche Bank". Sie verfügte über ansehnliche eigene Mittel und hatte fest umrissene Aufgaben im Rahmen der Gegenseitigkeit, die sich aus der Stellung einer Zentralnotenbank ergibt. Trotz der politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen für die nächsten drei Jahrzehnte wurde die Entwicklung des Unternehmens nicht gehemmt. Es zeigte sich in dieser Zeit erst, wie sehr eine Zentralnotenbank dem preußischen Staate bis dahin gefehlt hatte.

Die Gründung des Deutschen Reiches zog die Umwandlung der Preußischen Bank in eine Reichsbank nach sich. Am 1. Januar 1876 wurde diese Umstellung vollzogen. Das Reichsbankdirektorium wurde vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrates ernannt. Die bisher königlichen Rechte gingen auf das Reich über. Die rund Vierjahrzehnte, die zwischen der Errichtung der Reichsbank und dem Ausbruch des Weltkrieges lagen, standen in Uebereinstimmung mit der unablässigen Steigerung des deutschen Volkswohlstandes.

Ein trauriges Kapitel bildeten die Bestimmungen, die der Reichsbank durch den Versailler Schandvertrag auferlegt wurden. Die Reichsbank bekam ebenso wie die gesamte deutsche Volkswirtschaft die ehrlosen Verpflichtungen der wirtschaftlichen Klausel des Schandvertrages zu spüren. Erst nach der Machtübernahme erklärte der Führer am 30. Januar 1937 alle noch bestehenden internationalen Bindungen für ungültig und stellte damit die volle Währungssouveränität des Reiches wieder her. Der Führer ernannte am 20. Januar 1939 den Reichswirtschaftsminister Walter Funk auch zum Reichsbankpräsidenten. Das Gesetz über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1939 trat an die Stelle des bis dahin geltenden Bankgesetzes von 1924. Von nun an hat das Institut, das sich mit Stolz „Deutsche Reichsbank" nennen kann, Aufgaben, die ausschließlich dem Auftrag des Führers entsprechen und dem Wohl der gesamten deutschen Volkswirtschaft dienen.

Faustballer kämpfen um die Meisterschaft

Ein Blick über die Sommerspiele der Mannheimer Turner

P. B. **Mannheim**, 23. Juli.

Den verschiedenen Arten der Kampfspiele, die bei uns Eingang gefunden haben, sind im wechselnden Jahreslauf durch Witterungseinflüsse natürliche Grenzen gesetzt. Hand- und Fußball sind vornehmlich Winterspiele, Tennis, Faust- und Schlagball vornehmlich Sommerspiele. Die beiden letzteren sind wie Schleuderball und Korbball aus dem turnerischen Leben herausgewachsen und zu hochwertigen scharfen Kampfspielen emporgeführt worden. Ihre Betreuung obliegt neben Gymnastik und Geräteturnen dem Fachamt Turnen.

In steigendem Maße haben sie überall Eingang gefunden und dem sommerlichen Betrieb ihr Gepräge aufgedrückt. Das beliebteste Spiel unserer Turnplätze ist das Faustballspiel. Von seiner Verbreitung zeugen 15 000 Spielmannschaften, die 1939 in den Spielrunden um Sieg und Platz kämpften und die weitaus größere Zahl von Spielern, die in den Uebungsspielen der Vereine oder im Freundschaftsspielverkehr zwischen den Vereinen ihre Befriedigung finden. Unmöglich, diese stolzen Zahlen zur Zeit auf die Beine zu bringen. Aber „Durchhalten" ist auch hier die Losung. Die Spielfreudigkeit ist ungebrochen, wenn auch die Zahl der Mannschaften kleiner geworden ist.

Im Mannheimer Bezirk ist die Zahl der Mannschaften von 43 im vorigen Jahr auf 9 zusammengeschrumpft. Gemeldet haben zur

Bezirksklasse: TV Sandhofen I und II, Tbd. Germania Mannheim, TV Jahn Neckarau und TV Waldhof. Sie hat ihre Vorspiele bereits hinter sich. Sie haben die erste Klärung gebracht. Der Altmeister TV Sandhofen I, hat sich erwartungsgemäß wieder überzeugend an die Spitze gesetzt.

Die Vorspiele ergaben nachstehenden Tabellenstand:

	Gew.	Verl.	Pkt.
TV Sandhofen I	4	0	8
Tbd. Germania Mannheim	3	1	6
TV Sandhofen II	2	2	4
TV Jahn Neckarau	1	3	2
TV Waldhof	0	4	0

Einzelergebnisse der Spiele waren:

TV Sandhofen I — TV Jahn Neckar.	47:11
TV Sandhofen I — Tbd. Germania	30:22
TV Sandhofen I — Sandhofen II	40:34
TV Sandhofen I — TV Waldhof	51:31
Tbd. Germania — TV Waldhof	54:23
Tbd. Germania — TV Jahn Neckarau	43:18
Tbd. Germania — TV Sandhofen II	36:18
TV Sandhofen II — TV Waldhof	56:36
TV Sandhofen II — TV Jahn Neckar.	32:26
TV Jahn Neckarau — TV Waldhof	41:27

Die Rückspiele finden am 28. Juli auf dem Platz des Tbd. Germania Mannheim statt.

Die Klasse der Aelteren (über 40 Jahre) meldeten: TV Edingen, TV Mannheim 1846, Tbd. Germania Mannheim, TV Jahn Neckarau. Die restlichen Vorspiele und die Rückspiele steigen am 27. Juli ebenfalls auf dem Platz des Tbd. Germania Mannheim.

Feudenheimer Ringersieg

VfTuR Feudenheim—WG Bopp u. Reuther 5:2

Am Samstagabend weilte die Ringermannschaft der Wettkampfgemeinschaft Bopp & Reuther bei Feudenheim zu Gast. Der „Badische Hof" war Austragungsort interessanter und spannender Kämpfe. Bereits der Feudenheimer Nachwuchs zeigte seine Ueberlegenheit gegenüber der Jugend von Bopp & Reuther. Den Waldhofern war durch Ersatzstellung zum Mannschaftskampf alle Aussicht auf Erfolg genommen. Feudenheim hatte seine Urlauber Schmitt und Bohrmann zum Kampf gestellt und war außerdem durch die Pfälzer Ringer Justin Gehring und Fischer verstärkt. Das Ergebnis 5:2 kann deshalb nicht überraschen. Brunner (B & R) erkämpfte sich über den Deutschen Ermeister Gehring einen verdienten Punktsieg und Ruof (B & R) kam durch Selbstwurf von Moritz zu einem billigen Sieg. Für Feudenheim siegten die Ringer, Heckmann, Kirsch, Fischer, Schmitt und Bohrmann. Kampfleiter Mundschenk (Mannheim) leitete in gewohnt sicherer Weise.

VfL Neckarau — Reichsbahn-SG Mannheim

Heute 19.30 Uhr treffen auf dem Platze des VfL Neckarau am Waldweg die Handballer des Platzvereins mit denen der Reichsbahn-SG zusammen. Die Neckarauer, die dieses Spiel um den Jubiläumspokal der MTG mit verstärkter Mannschaft bestreiten, werden sich besonders anstrengen müssen, da nur der Sieger an den Endrundenspielen teilnehmen kann.

Sport in Kürze

Württembergs Fußball-Elf zum Kampf gegen Südwest am kommenden Sonntag in Homburg-Saar steht wie folgt: Höchenberger; Gebhardt, Cozza; Weiler, Ribke, Ruf (alle Stuttgarter Kickers); Walz (Kickers), Immig (Friedrichshafen), Conen (Kickers), Stückle (Feuerbach), Schick (Zuffenhausen).

*

Eine neue Jahres-Weltbestleistung im Speerwerfen erzielte Finnlands Olympiasieger Matti Järvinen bei den Finnischen Spielen in Helsinki mit 73,64 Meter. Nikkanen wurde mit 71,44 Meter Zweiter.

*

Kroatien siegte über Ungarn im Agramer Tenniskampf mit 3:2 Punkten. Die Ueberraschung des Schlußtages war der Dreisatzsieg von Asboth (U) mit 6:0, 6:4, 6:1 über Puncec (K).

Vermeidung von Leerfahrten im Nahverkehr

Im Güterfernverkehr sind bekanntlich seit Kriegsbeginn Maßnahmen getroffen, um zu vermeiden, daß Lastkraftwagen nicht voll ausgenutzt oder gar leer auf die Reise gelangen. Im Nahverkehr dagegen schienen Leerfahrten bisher unvermeidlich. Um solche Leerfahrten auch im Nahverkehr tunlichst zu vermeiden, wird in Berlin jetzt der Versuch unternommen, den Nutzkraftfahrzeugen, die von den Fahrbereitschaftsleitern beordert worden sind, bei ihren Leerfahrten Güter der Wirtschaft oder des privaten Bedarfs mitzugeben.

Dabei sind leicht verderbliche Zusatzgüter ausgeschlossen, ebenso solche, die durch ihre Mitnahme den Haupttransport zeitlich oder hinsichtlich der Fahrtstrecke erheblich beeinträchtigen würden. Auch müssen die Güter ihrer Beschaffenheit nach dafür geeignet sein, daß sie ohne besondere Umstände entweder vom Fahrer oder vom Absender beziehungsweise Empfänger auf- und abgeladen werden können. Es ist zu wünschen, daß dieser Versuch zu einem vollen Erfolg führt, denn von seinem Gelingen hängt es nicht zuletzt ab, ob künftig unter den gegenwärtigen Umständen auch private Transportwünsche, die bisher zurückgestellt werden mußten, erfüllt werden können.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst

Ab 17. Juli gelten für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden für Obst und Gemüse folgende Erzeugerhöchstpreise: Gemüse: Spinat 10, Rhabarber 7, Kopfsalat A über 300 Gramm 6, über 200 bis 300 Gramm 4, unter 200 Gramm 3 Pfennig je Stück, Endiviensalat 7 Pfennig je Stück, Kohlrabi über 8 Zentimeter Durchmesser 6 Pfennig je Stück, über 5 bis 8 Zentimeter 4 Pfennig je Stück, unter 5 Zentimeter 2 Pfennig je Stück, Rasengurken Größe I über 500 Gramm 25 Pfennig, Größe II über 350 bis 500 Gramm 18 Pfennig, Größe III kleinere 12 Pfennig je Stück, Rettiche gebunden A 3 bis 4 Stück Größe I 2,5 bis 4 Zentimeter Durchmesser 7 Pfennig je Bund, Rettiche gebunden B 4 Pfennig je Bund, Rettiche große 7 Pfennig je Stück, Karotten mit Laub gebündelt Pariser große nicht unter 20 Millimeter Durchmesser 10 Stück 5 Pfennig je Bund, Blumenkohl Größe I (Mindestdurchmesser 180 Millimeter) 28 Pfennig je Stück, Größe II (150 Millimeter) 19 Pfennig je Stück, Größe III und geringere 10 Pfennig je Stück, Blumenkohl beim Verkauf nach Gewicht 15 Pfennig, Frühwirsing 8, Frühweißkohl 7, Rotkohl 12, Pflückerbsen 14, Tomaten inländische 30, Buschbohnen 20, Stangenbohnen 22 Pfennig. — Obst (je 500 Gramm): Kirschen A 23 (Ia = besonders schön, große schwarze) 26, Stachelbeeren A 16, B 12, Johannisbeeren schwarze 25, Himbeeren 33, Heidelbeeren (Sammlerpreis) 25, Frühpfirsiche Größe I über 6 Zentimeter Durchmesser 45, Größe II über 4 bis 5 Zentimeter und Güteklasse B 25, Frühäpfel (weißer Klarapfel und ähnliche Sorten) Güteklasse Ia 25, A 20, Edelfrühpflaumen (Gerstätter, Flotow und ähnliche Sorten) 28, Frühzwetschgen 30 Pfennig.

Die Erzeugerhöchstpreise gelten, soweit nichts anderes angeordnet ist, für Waren der Güteklasse A. Für Waren geringerer Güteklassen ermäßigen sich die Höchstpreise entsprechend der Wertminderung.

Sicherstellung des Saatgutbedarfes

Wie der Getreidewirtschaftsverband Baden mitteilt, hat die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft, Berlin, angeordnet, daß Verteiler, die Wintergerste (Industrie- und Futtergerste) vom Erzeuger kaufen, diese Partien in Abweichung der Bestimmungen nicht dem Getreidewirtschaftsverband, sondern unmittelbar der Saatgutstelle Berlin-Charlottenburg 2, Mommsenstraße 71, unter Beifügung von Durchschnittsmustern zum Kauf anbieten sollen.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht darauf, daß das Handelssaatgut bis spätestens 15. August 1940 in Händen der Erzeuger sein muß, die Andietepflicht gegenüber der Saatgutstelle sofort zu erfüllen ist. — Mengen, die nicht als Handelssaatgut aufgenommen werden, können als Futter- beziehungsweise Industriegerste weiterverkauft werden.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die nachstehend aufgeführten, von der Städt. Sparkasse Mannheim ausgestellten Sparkassenbücher sind abhanden gekommen. Die Eigentümer bzw. Berechtigten haben die Durchführung des Aufgebotsverfahrens beantragt.

Wir geben hiervon mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung dieser Sparkassenbücher erfolgen würde, wenn sie nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von den derzeitigen Inhabern unter Geltendmachung etwaiger Rechte bei uns vorgelegt werden.

Sparkassenbuch Nr.	lautend auf:	Beruf:
85 592	Peter Schaden,	Kapitän
93 281	Wilhelm Will,	Desinfektor
41 700	Elli Kniebes,	Ehefrau

Mannheim, den 22. Juli 1940

Städtische Sparkasse Mannheim

Viernheim

Versteigerung des Faseldunges

Mittwoch, 25. Juli 1940, vormittags 7.30 Uhr, wird im Nebenzimmer des „Ratskellers" der Faseldung in sieben Losen öffentlich vergeben.

Viernheim, den 22. Juli 1940
Der Bürgermeister

Versteigerung von Mirabellen

Morgen Mittwoch, 7.30 Uhr, werden im Nebenzimmer des Gasthauses „Zum Ratskeller" einige Lose Mirabellen versteigert.

Viernheim, den 22. Juli 1940
Der Bürgermeister

Für die öffentliche Vaterrierhaltung werden ca. 350 Zentner Hartstroh benötigt. Die Lieferung soll losweise erfolgen. Vergütet wird der Tagespreis. Angebote werden auf dem Büro Nr. 6 entgegengenommen.

Viernheim, den 22. Juli 1940
Der Bürgermeister

Oeffentliche Erinnerung

Nachgenannte Steuern können noch bis 31. d. M. ohne Mahnkosten bezahlt werden:

1. Grundsteuer für 1940 Rl. (1.—3. Rate)
2. Gewerbesteuer für 1940 Rl. (1. Rate — Vorausz.)
3. Bürgersteuer für 1940 Rl. (1. und 2. Rate)
4. Hundesteuer für 1940 Rl. (1. und 2. Rate).

Nach diesem Termin erfolgt die öffentliche Mahnung und sind alsdann außer den schon teilweise automatisch in Kraft getretenen Säumniszuschlägen noch die Mahnkosten zu entrichten.

Viernheim, den 23. Juli 1940
Gemeinde Viernheim
Der Kassenverwalter

Werbt alle fürs HB

Ladenburg

Lebensmittelkartenausgabe

Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 29. Juli bis 25. August 1940 werden in nachstehender Reihenfolge auf dem Städt. Wirtschaftsamt Domhof ausgegeben:

am Mittwoch, dem 24. Juli 1940:
A—D vormittags von 8—12 Uhr
E—G nachmittags von 2—5 Uhr
am Donnerstag, dem 25. Juli 1940:
H—L vormittags von 8—12 Uhr
M—O nachmittags von 2—5 Uhr
am Freitag, dem 26. Juli 1940:
P—Sch vormittags von 8—12 Uhr
St—Z nachmittags von 2—5 Uhr

Das Wirtschaftsamt bleibt für Anträge aller Art bis Montag, 29. Juli 1940, geschlossen.

Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sind sofort an die Lebensmittelhändler abzugeben.

Die oben aufgeführten Abholungszeiten sind unbedingt genau einzuhalten.

Ladenburg, den 22. Juli 1940
Der Bürgermeister

Neckarhausen

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Neckarhausen findet am 25. Juli ab 13.30 im HJ-Heim statt.

Kraftfahrzeuge

Zugmaschine mit Anhänger gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Müller-Ilg, Holzhandlung
Mannheim, Neckarvorlandstr. 97 a.

Gut erhalt. Klein-Auto
4türig, mit Preis-, Typ- und Baujahrangabe zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1763 B an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Kauf und Verkauf

Weißer Küchenherd
gebr., leicht beschädigt, 105×65 cm Rohr links, RM. 20.—, zu verkaufen
Qu 1, 2, 3 Tr., bei Aulbach

Die neue Wohnung finden Sie immer durch eine Anzeige im HB

Haus-Verwaltungen übernimmt
Rich. Karmann
Immobilien
N 5.

Anzeigen werben

MARCHIVUM

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland starb den Heldentod bei Remiremont am 20. Juni mein innigstgeliebter Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Otto Dehoff

Soldat in einem Flakregiment

Mannheim (Waldhofstraße 9), Fürstenwalde (Ostpr.), den 23. Juli 1940.

In tiefer Trauer:

Frau Berta Dehoff, geb. Piayda
Christiane Dehoff Witwe (Mutter)
nebst Angehörigen

Am 21. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Arbeitskamerad

Buchdruckmeister

Robert Kordmann

im Alter von 29 Jahren. Wir verlieren in dem allzufrüh Verstorbenen einen treuen, zuverlässigen Mitarbeiter von seltener Tüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Mannheim, den 23. Juli 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Buchdruckerei Karl Hügel G. m. b. H.

Todesanzeige

Am 21. d. M. ist unser Mitarbeiter, Herr

Wendelin Benz

Mannheim

im Alter von nahezu 58 Jahren gestorben. Herr Benz gehörte 7 Jahre unserer Betriebsgemeinschaft an und war immer ein pflichttreuer, guter Arbeitskamerad, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Mannheim-Waldhof, den 22. Juli 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der ZELLSTOFFFABRIK WALDHOF Werk Mannheim

Die Beisetzung findet am 24. d. M., 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Nachruf

Ganz unerwartet erreichte uns die Nachricht, daß unser guter Kamerad, Pg.

Franz Laug

Kameradschaftsehrenführer

in seiner Heimat Renchen, wo er Erholung suchte, am 19. Juli sanft entschlafen ist. Wir verlieren in ihm einen stets vorbildlichen und pflichtgetreuen Kameraden. Er wird uns immer unvergessen bleiben.

Mannheim, den 22. Juli 1940.

Marine-Kameradschaft Mannheim-Neckarstadt

Feuerbestattung am 24. Juli 1940 in Baden-Baden-Lichtenthal.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Tante und Schwiegermutter

Luise Sorn

geb. Oberst

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Langerötterstr. 44), den 23. Juli 1940

In tiefer Trauer:

Friedrich Sorn
Willi Sorn und Frau, geb. Echtle
Artur Sorn und Frau, geb. Droese
Erwin Sorn und Frau, geb. Bickon
und 2 Enkelkinder

Die Beerdigung findet Freitag, 26. Juli 1940, 14 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Betten reinigt Ressel
auch auswärts. Rhm.-Neckarau, Wingertstraße 31. Federn auf Lager. Postkarte genügt

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau

Katharina Basel wwe.

geb. Rihm

sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Mannheim, den 23. Juli 1940.
Kleinfeldstraße 6

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Kaufe
jede Menge
Altgold
Silbergeld
Altsilber
Brillanten
Schmuck
Uhren-Burger
Heidelberg
Bismarckgarten
G. B. 40/5991

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden, und all denen, die meinem lieben Mann, Herrn

Friedrich Knosp

das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank. Besonders danke ich Herrn Pfarrer Schäfer für seine trostreichen Worte sowie den Schwestern des Städt. Krankenhauses, Abt. M 6 B.

Mhm.-Käfertal (Reiherstr. 37), den 24. Juli 1940.

In tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Knosp Witwe und Kinder

Todesanzeige

Nach kurzer Krankheit wurde unser lieber Vater und Großvater

Christoph Rothenhöfer

Zollsekretär i. R.

in die ewige Heimat abberufen.

Mannheim (Waldhofstr. 215), den 22. Juli 1940.

In tiefer Trauer:

Wilh. Lehr und Frau Johanna, geb. Rothenhöfer

Beerdigung: Donnerstag, den 25. Juli 1940, nachmittags 13.30 Uhr

---

Umzüge
und Transporte
W. Nonnstiel
Gartenfeldstraße 6.
Fernsprech. 500 76.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, Herrn

Adam Rießinger

sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank der NSKOV, den 110ern, den Niederbronner Schwestern und dem Herrn Kaplan für seine trostreichen Worte.

Mannheim (T 4a, 5), 24. Juli 1940.

In tiefer Trauer:

Käthe Rießinger und Angehörige

Stellenanzeigen

Für 1. September tüchtige ärztliche
Sprechstundenhilfe
gesucht. — Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 6594 2 WS an den Verlag dieses Blattes erb.

Flotte und zuverlässige
Stenotypistin
zum baldmöglichst. Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbet. an
Nitag
Deutsche Treibstoffe A.-G.
Verkaufsabteilung Mannheim
Otto-Beck-Straße 32—34

Wehrmachts-Dienststelle sucht weibliche Bürokraft
(evtl. Anfängerin)
zum sofortigen Eintritt. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbet. unter Nr. 1717 B an den Verlag ds. Bl.

Büglerinnen und Anlern-Büglerinnen
für sofort gesucht
Herrenwäschefabrik Hellweg
Mannheim, K 1, 16

Tücht. Verkäuferin
sofort oder später gesucht.
Poly-Photo Rimbach, P 7, 14a

Jüngere, saubere
Putzfrau
für Freitag und Samstag gesucht.
Fr. Bickel, Garnisonstraße 25

Tüchtiges
Servierfräulein
(keine Anfängerin)
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Hauptbahnhofs-Gaststätte
Weinheim a. d. B., Frau Roewer

Für Fleischer-Berufsjacken und -Schürzen
wird tüchtige, selbständige
Näherin
für Dauerstellung gesucht.
Arnold & Cie.
Freiburg i. Br., im Grün Nr. 3

Aelt., einf. Mädchen oder Frau
selbständig und erfahren in allen Hausarbeiten, zu einem ält. Ehepaar (pens. Beamtenhaushalt) in Vorort Mannheims sofort gesucht. Angebote an: Wilh. Billmann, Neckarhausen, Theresienstr. 17

Putzfrau gesucht
für einige Stunden, freitags und samstags. Bürgerautomat, K 1, 10

Jüngere, flotte
Stenotypistin
gesucht. Persönliche Vorstellung unter Beifügung eines eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Lichtbild, täglich von 9—12 Uhr. Die Hanse Krankenschutz, Geschäftsstelle Mannh., M 5, 5

Kräftiger Mann als Beifahrer von Lastwagen
für Nahverkehr gesucht.
Fernsprecher Nr. 503 18

Zum sofortigen Eintritt
Hoteldiener
gesucht. — Hotel Braun.

Jüngeres, tüchtiges
Servierfräulein
sucht 2 bis 3 Tage Aushilfe. Zuschriften unter Nr. 1707 B an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Näherin
zugezogen, sucht Beschäftigung evtl. Festanstellung. Zuschriften erbeten unter Nr. 1749 B an den Verlag.

Intelligente Frau
jedoch ohne Kenntn. in Maschinenschreiben und Stenografie, sucht Stelle auf Büro als Schreibhilfe oder Telefonistin; auch als Laboratoriumsgehilfin. Angebote erbeten unter Nr. 1743 B an den Verlag.

Fräulein sucht Beschäftigung gleich welcher Art ab 14 Uhr, auch Heimarbeit. Zuschriften unter Nr. 1736 B an den Verlag.

Jung. Kaufmann sucht Stellung als Lohnbuchhalter
oder ähnliche Position
per sofort oder später. — Angebote erbeten unter Nr. 1730 B an den Verlag des „HB" in Mannheim.

Mieten und Vermieten

Mod. 2- bis 3-Zim.-Wohnung
mit Bad, von ruhig. Dauermieter zum 1. Oktober 1940 oder früher zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 103 305 VS an Verlag.

Angestellter sucht per sofort bis Ende August
schön möbliertes Zimmer
Oststadt oder Nähe Wasserturm bevorzugt. Angebote u. Nr. 104190 BS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Schön möbliert. Zimmer
1 oder 2 Betten, evtl. mit Küchenbenützung, sof. zu vermieten. Zuschr. u. Nr. 104 182 BD an Verl.

Erholungs-Aufenthalt
Mehrere möblierte Zimmer mit fließend. Wasser, Balkon und Terrasse, in schön. Lage, am Wald gelegen, mit Küchenbenützung, zu vermieten. Näh.: H. Klingele, Birkenau, Tannenbuckel. Vorrauspr. samstags u. sonntags ab 14 Uhr

Wohnungstausch

Tausch 3-Zimmer-Wohnung mit Bad usw., Mans., 5. St., Oststadt, gegen 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Mansarde, Lindenhof, Waldpark, Almenhof. Angebote erbeten unter Nr. 1698 B an den Verlag.

Wohnungstausch
Tausche schöne 3-Zimmer-Wohnung, Zentrum der Stadt, gegen 3-Zimmer-Wohnung, Neuostheim, sofort oder später. Angebote erbet. unter Nr. 104 189 VR an den Verlag.

Immobilien

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
krankheitshalber zu verkaufen.
Eichelsheimer Straße 41

Fabrik-Gelände
evtl. bebaut in Mannheim oder nächster Umgebung
von hiesiger Firma zu kaufen gesucht
Angebote mit näheren Angaben erbeten unter M. H. 4395 an Ala-Anzeigen A.-G., Mannheim. Vermittler unerwünscht!

HB Kleinanzeigen

Offene Stellen

Unabh. Frau
oder ält. Mädchen zur Führung des Haushalts gesucht. Angeb. unt. 1692 B an den Verlag.

Tüchtig., ehrliches
Mädchen
sofort oder später in gut. Haush. gesucht. Zuschrift. an Frau Schmitt, bei Haas, Sandhofen, Domstiftstraße 2.

Hausgehilfin
die Wert auf gute Dauerstellung legt, in gepfl. Haushalt m. Fam.-Anschluß gesucht. Forster, Gr. Merzelstr. 2, Fernruf 412 83.

Stellengesuche

Aelterer Mann
Rentn., gel. Schlosser, sucht Beschäftigung. Angeb. u. Nr. 1693 BB-S an den Verlag d. Bl.

Zu vermieten

Oststadt:
Schöne 3-Zimm.-Wohn. mit Küche u. Badd. in Teilwohnung bei einz. Dame auf 1. 10. od. spät. zu verm. Preis 75 ℳ. Zuschriften u. 1765 B an den Verlag.

Schöne, geräumige
4-Zimm.-Wohn.
m. Bad, Anfangs-Oststadtlage, zu vermieten. Angeb. u. 12443 BS an den Verlag ds. Blatt.

L 15, 12, 3. Stck.:
6 Zimm. mit Bad und Zubehör zum 1. 10., evtl. früh., zu vermiet. Näh.: Fernruf 212 01.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Fräulein sucht
leeres Zimmer
Zuschr. u. 1687 B an den Verlag.

Wohnungstausch

Gebe ab
1 Zimm. u. Kü.
geg. 2-Zim.-Wohn. Zuschr. u. 1762 B an den Verlag.

Tausche
2-Zimmer-Wohng. mit Bad, parterre, Lindenhof, Preis 35 ℳ, gegen ebensolche Lindenhof, Oststadt o. Schwetzingerstadt im 2. od. 3. Stock. Prs. bis 50 ℳ. Zuschr. unter Nr. 1632 B an den Verlag.

Mietgesuche

Berufst. Frl. sucht
1 Zimmer u. K.
evtl. mit Bedient. Zuschr. u. 1761 B an den Verlag.

2 Zimmer und Küche
von ruhig., pünktlichem Zahler ges. Angeb. unter Nr. 1762 B an d. Verlag dies. Blattes.

Suche per sofort oder später
3-Zimm.-Wohn.
m. Bad, evtl. Mansarde. Vorort, Neckarstadt ausgeschl. Zuschriften unter 1709 B an d. Verlag dieses Blattes.

Junges Ehepaar sucht schöne
3-Zimm.-Wohn.
m. Zubehör, Nähe Feudenheim, auf 1. Oktober 1945. Angeb. u. 1694 B an den Verlag.

3-Zimm.-Wohn.
zu mieten gesucht. Angeb. u. 1751 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Zim.
zu vermieten. — U 4, 6, parterre.

Einf. mbl. Zim.
mit voller Pension bill. zu vermieten. B 5, 14, 3. Stock.

Gutmöbl. Zimm.
mit 2 Betten und 2 kleine Räume zusammen sofort zu vermieten. T 2, 21, parterre.

Schön möbl. Zi.
bill. zu vm. Anzus. ab 14 Uhr. Rheindammstr. 45, 5. St.

Gut möbl. Zim.
sep., an Herrn zu vermiet. Vierling, S 2, 23, 3. Stock.

Zu verkaufen

Ein Paar
Wasserstiefel
Gr. 42, für 10 ℳ. Gehrock, Gr. 46—48, f. 30 ℳ, neue Kuckucksuhr für 10 ℳ, 1 Fleischmaschine, Bohn- u. Schleifmaschine zu verkaufen. Kehrer, Bellenstraße Nr. 9, Vorderh., 4. Stock.

Fünfzig 1/10-Eiter-Biergläser
zu verkauf. Große Wallstattstr. 31, IV.

Fotoapparat
Voigtländer, Avus, 9×12, für Platte u. Filmpack, Compur-Versch., Skopar 1:4,5, mit Ledertasche u. Zub., sehr gut erhalten, zu verkauf. Gontardstr. 23, II, lks.

Gasbadeofen
sehr gut erh., für 50 ℳ zu verkauf. Heydenstraße Nr. 9, 4. Stock rechts.

Besteck
90 Gr. verl., 96teilig, für 190 ℳ zu verkauf. Adresse u. Nr. 12443 BR im Verlag ds. Bl.

Verschiedene gebr.
Möbel
Schülerschreibpult, verstellbare Wäschemangel, 1 Tisch, Faltboot-Einer zu verkaufen. R 7, 34, 4. Stock links.

Nähmaschine u. Wohnzk.-Lampe
beides gebr., sehr billig zu verkaufen Garnisonstraße 23, 3 Treppen, bei E.

Kinderwagen
fast neu, zu verkf. Adresse u. 1741 B im Verlag d. Bl.

Kisten
v. 1/2—3/4 qm abzugeb. Auf 225 78.

Kinderwagen
neuwert., zu verk. Amerikanerstr. 27, 2. Stock.

Stoßhandwagen
zu verkauf. Luxenberg, Glasstr. 20.

Kindertisch
u. -stühlchen, weiß emaill. Badewanne zu verkaufen. — S 6, 23, parterre.

Akkordeon
chromatisch, und Matschtrommel zu verk. Rheinhäuserstraße 31, 4. St. r.

Feldstecher
gebr., bill. zu verk. M 1, 1, 4. Stock r.

1 Flurgarderobe
2 Schaufensterumbauteile mit Spiegelglas, 1 Wandgasbadeofen (Vaillant), 1 Paar Arbeitsstiefel, Gr. 46, 1 Kein. Arbeitshose, Gr. 48, 1 Cowercoatpaletot, Gr. 48, zu verkf. Lenaustraße 16, Weber.

Kleiderschrank
pol., Bettlade, m. Rost und Ofen zu verkaufen. Tönig, Rheinhäuserstr. 77

Heirat

Witwe
58 Jahre, evang., Norddeutsche, gesund u. lebensfr., wünscht zw. späterer Heirat gepflegten Herrn in sicherer Existenz b. 70 Jahren kennenzulernen. — Zuschriften unter Nr. 1689 B an d. Verlag dies. Blattes.

Kaufgesuche

Tornister
und Marschkoppel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1712 B an den Verlag.

K.-Korbwagen
mit Korbdach, gut erhalt., aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1704 B an d. Verl.

Badewanne
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 1716 B an den Verlag.

Gebr., gut erhalt.
Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten an M. Ehrhardt, Moselstraße 40, Fernruf Nr. 537 46.

Möbel
f. Gartenhaus m. Veranda gesucht. Angeb. u. 1737 B an den Verlag.

Kleine
Höhensonne
Orig. Hanau, Modell 30 300, Wechselstrom, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter Nr. 104180 BS an den Verlag d. Bl.

Bastlerdrehbank
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Prs. u. 1753 B an Verlag.

Eine noch gut erh.
Couch od. Sofa
zu kaufen gesucht. Karl Ackermann, Mannh., S 6, 37.

Hundehütte
f. Schäferhund zu kauf. gesucht. Zuschriften u. 1747 B an den Verlag.

Entflogen

Wellensittich
blau, entflogen. — Abzug.: Rüdnreich, P 6, 5.

Entlaufen

Katze
dunkelgrau, fast schwarz, entlaufen. Geg. Bel. abzug.: Hermann, T 4, 17.

Verloren

Strickweste
verloren. Abzugeb. Kleinfeldstraße 50, 3. Stock links.

1 Briefmappe
mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. Haydnstr. Nr. 8, 4 Treppen links.

Tiermarkt

Achtung! Einige mittlere
Arbeitspferde
preisw. zu verkf. Rhm.-Neckarstadt, Traisstraße 44.

Verschiedenes

Gutes Konzert- u. Stimm.-Trio
samstags u. sonntags frei. Angeb. unter Nr. 1754 B an den Verlag.

Immobilien

Freistehendes
2-Familien-Haus
in Neuostheim, gr. Garten, Wohnung freiwerdend. Preis 38 000 ℳ, Anzahl. 15 000 ℳ, ferner:

3-Familien-Haus
an der Bergstraße mit groß. Garten, 2 Garagen, sonn. Südlage, Wohng. frei. Preis 32 000 ℳ, Anz. 14 000 ℳ zu verkaufen.

K. H. Weidner
Immobilien
Mannheim
Sophienstr. 16
Fernruf 443 64

Ihr Händler und Ihre Freundin sagen dasselbe:
Alba Gurkendoktor
erhält die Gurken knackfest und frisch bis über den Winter hinaus.
Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7, 23

Zwei Menschen kämpfen um ihr Lebensglück!

Aus erster Ehe

Ein Tobis-Film nach dem Roman „Kamerad Mutter"
mit Franziska Kinz, Ferdinand Marian, Maria Landrock, E. v. Möllendorff, K. Schönböck, Klaus D. Sierck, Paul Bildt, Erich Ponto, Heinz Saltner
3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Anny Ondra - Mathias Wiemann - Paul Otto
Ida Wüst - Jos. Eichheim
in dem übermütig. Lustspiel

Fräulein Hoffmanns Erzählungen

Morgen letzter Tag!
Jugend hat Zutritt
3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 56

Luis Trenkers neuester Großfilm!

Der Feuerteufel

Maria Holzmeister - Fritz Kampers, Hilde v. Stolz uam.
Jugend ab 14 J. zugelassen!
3.30, 5.45 und 8.00 Uhr
Morgen letzter Tag!

Heute, nachm. 2.30 Uhr
Wochenschau-Sonder-Vorstellung!

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Das außergewöhnl. Sonder-Programm!

Nur noch heute u. Donnerstag!
Täglich: 3.30, 5.40 und 8.00 Uhr
Franz Lehar's
weltberühmte Operette
Eva - das Fabrikmädel!

Neueste deutsche Wochenschau:
„Zwischen den Schlachten"
Jugendliche zugelassen

Sonder-Programm: Lloyd-Film J. Eberhardt, Hamburg 36

PALI

J 1, 6 (Breite Straße)

Julika
Morgen letzter Tag!

Im Rahmen unserer
Paula-Wessely-
Sonderwoche zeigen wir

Die Julika

Gina Falkenberg
Attila Hörbiger
u. a. m.

Eine wunderbare Leistung

Die neueste deutsche Wochenschau
Jugend ab 14 Jahr. zugel.

Beg.: Hauptfilm 3.45 5.50 8.20
Beg.: Wochensch. 5.10 7.15 9.50

LIBELLE

Tägl. 20 Uhr, Sonnt. auch 16 Uhr:
Im Pavillon und Eremitage:

Adolf Osiek

mit seinem hervorragenden Konzert-Trio

Im Grinzing - O 7, 27:

Schneider-Andee

die beliebten Wiener Schrammeln

Urlauber

von der Front benutzen die Gelegenheit und lassen ihre beschädigten Füllhalter schnellstens wieder instandsetzen. Auch Nachsendungen ins Feld gewissenhaft und sorgfältig ausgeführt durch

Fahlbusch
im Rathaus.

Paß-Bilder
3 Stück
50 Pfg.
Foto-Feige, K 1, 5
- Breite Straße -

UFA-PALAST

Morgen letzter Tag!
Geraldine Katt - René Deltgen
12 Minuten nach 12
Eine heitere Kriminalkomödie der Ufa
Vorher: Die deutsche Wochenschau
Beginn: 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!
Ruf 23219

Färberei Bischoff

färbt - reinigt - plissiert

Läden: Meerfeldstraße 59, Fernruf 270 63 — Qu 1, 12, Fernruf 261 67 — F 4, 10, Fernruf 260 66 — L 3, 3

Hand-Feuerspritzen

RM. 16.50 und 19.-
L.-S.-Hausapotheken
RM. 13.80, Kasten dazu RM. 3.-
Einreißhaken, Feuerpatschen etc.
Glöckner Kaiserring 48 I

Stadtschänke „Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Achtung! Nur 4 Tage!

Hausfrauen aus Mannheim!

Eine große Erfindung ist gelungen, der Waschtag wird zum Vergnügen

durch den Dampfwaschapparat D. R. G. M. **„ISOLIN"** mit Spülvorrichtung Preis nur RM. 34.50 Auslandspatente

Was ist Isolin?

Ein automatischer Turbinenwäscher. Es ist das Waschgerät der Zukunft! Tausende von Hausfrauen in der ganzen Welt sind bereits begeisterte Besitzer! Kommen Sie selbst und überzeugen Sie sich, ansehen kostet ja nichts. Der weiteste Weg lohnt sich. Keine Enttäuschung!

Wäschevortrag

im Saale der „Harmonie" D 2, 6
Mittwoch, den 24., Donnerstag, den 25., Freitag, den 26., Samstag, den 27. Juli 1940, täglich von 3 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends ununterbrochen!

Das bietet Isolin!

Eine große Wäsche wird in 2½—3 Stunden fix und fertig!

- **wäscht** jede Woche vollkommen selbsttätig!
- **spült** die Wäsche bis zur blütenweißen Frische!
- **schont** die Wäsche, da kein Stampfen und Reiben!
- **spart** Material, Arbeit, Kraft u. Gesundheit!

Bitte ausschneiden und Tage merken!

Fotografen! Fotohändler!

Mit dem heutigen Tage habe ich an mein seit 25 Jahren bestehendes Geschäft eine
Foto-Kopieranstalt
angegliedert.

Spez.: Leica-Vergrößerungen
6×9 — 7,5×10,5 = 10 Pfennig
Für and. Formate Preisliste fordern

Foto - J. Rimbach
WIESBADEN
Kirchgasse 20 - Fernruf 23328

Adolf Bauer

Möbelfabrik
H 7, 10 Fernr. 24496
Spez.: Schlafzimmer-Möbel

Rolladen-Wipfler

Reparatur - Eildienst
Fernruf 21613 Qu 4, 1

Schickt Illustrierte an die Front!

Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein!

Anordnungen der NSDAP

LdF, Sportamt. Mittwoch, 24. Juli. Schwimmen (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad. Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr, Stadion. Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr, H-Reithalle, Schlachthof.

LdF, Sportamt, Donnerstag, 25. 7. Allgem. Körperschule (für Frauen und Männer): 19.30—21 Uhr, Stadion, Feld 2. Frühl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 19.30 bis 20.30 Uhr, Gymnastiksaal, Stündebeck, N 7, 7. Reiten (f. Frauen u. Männer): 18—21 Uhr, H-Reithalle, Schlachthof.

NS-Frauenschaft. Humboldt, 24. 7., 19.30 Uhr, Besprechung des Ortsgruppenstabes. Berichte mitbringen. Achtung! Abteilungsleiterinnen für Presse, 25. 7., 18.30 Uhr, Besprechung in L 9, 7, Almenhof. Die Beitragsmarken können ab 25. 7. bei Schwöbel, Streuderstr. 66, abgeholt werden.

Im deutschen Straßburg eine deutsche Zeitung!

Straßburg mit seinen 180 000 Einwohnern und seiner regen Industrie ist die größte Stadt und ein wichtiger Handelsplatz in Elsaß-Lothringen. Es besitzt einen der größten Rheinhäfen. Der Rhein—Rhone-Kanal und der Rhein—Marne-Kanal treffen hier zusammen. In Straßburg und im ganzen Elsaß haben die

Straßburger Neuesten Nachrichten

die führende Stellung. Sie erscheinen wieder seit dem 8. Juli unter deutscher Leitung, hergestellt und gestaltet von deutschen Fachkräften. Wer den Wiederaufbau in dem schönen und alten deutschen Lande miterleben, wer die Entwicklung seiner starken wirtschaftlichen Kräfte mitverfolgen will, findet in dieser neuen deutschen Zeitung jeden Tag wertvolle Nachrichten, Beiträge und Aufsätze über alle wichtigen Ereignisse und Maßnahmen. Sie kostet monatlich 2,20 RM. ausschließlich Zustellgeld und im Einzelverkauf 10 Pfg., sonnabends 20 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Auskünfte über Anzeigen- und Marktfragen erteilen der Verlag in Straßburg, Blauwolkengasse 17—19, und alle deutschen Werbungsmittler

1½ Million Dinblatt weiß

Saugpost
Briefordner
Schnellhefter
Schreibm.-Post
Kanzleipapier
Durchschlagpapier
Kohlenpapier
Farbbänder
Briefumschläge
Büroklammern
Packpapier
Vervielfältig.-Apparate
Dauerschablon.
Farbe etc.
prompt lieferb.

Chr. Hohlweg K. G.
Groß- und Kleinhandel,
Mannh., D 6, 3.
Fernruf 262 42.

Porzellan-Kaffee- u. Teeservice

mit Feinsilberauflage 75 Mk. kaufen Sie bei
Uhren-Burger
HEIDELBERG
Bismarckgarten

Marken-Pianos

neu und gepflegt, in groß. Auswahl
ARNOLD
N 2, 12
Größtes Fachgeschäft am Platze!

Küchen Schlafzimm. Herrenzimm. Speisezimm. Büfetts Bücherschr. Schreibtisch. Rohmöbel Tische Stühle

usw.
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8

Bettcouch

Polstermöbel aller Art preiswert und prima Arbeit, sowie Ausführung sämtl. Tapezierarb.
Braner, H 3, 2

Transporte

für lebenswichtige Betriebe führt aus:
Eildienst
Liederwald u. Paul
Fernruf 439 32

Unser Geschäft ist wieder geöffnet!

REXIN
K 1, 5 Breite Straße
Uhren - Schmuck - Juwelen

Das gute Werk

auch bei billigen Uhren — Darauf kommt es an! In unübertroffener Auswahl bei
Cäsar Fesenmeyer, P 1, 3 Breite Straße

Bernstein- und echten Granatschmuck

kaufen Sie bei
Uhren-Burger
HEIDELBERG
Bismarckgarten

Büfett-Uhren

fabrikneu, Westminsterwerke, wundervolle Gehäuse, herrliche Gongs, Zu erfragen bei Hans Kern, Mk., Lenaustr. 65—67.

Karl-May-Bände kauft

Müller, (194668B) Mittelstraße 53.

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10

mit Schülerheim

1. bis 8. Klasse und Abendschule - Aufgabenüberwachung. Jederzeitige Umschulung/Nachholkurse. Gewissenhafte Vorbereitung auf Abitur und allen anderen Schulprüfungen. Sprechstunden während der Ferien jeden Dienstag, vormittags von 10 bis 12.30 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr. Prospekt frei. Ruf 239 21

Direktion: Dr. G. Seßler und Dr. E. Heckmann

Ankauf u. Tausch

von Alt-Gold, -Silber, altem Silbergeld
B. STADEL Juwelier und Uhrmacher
H 1, 1-2, Breite Straße
Gegr. 1840 - Gen.-Nr. A 36357 ● gegenüber d. „Nordsee"
63808 V

Bekanntmachung

Sämtliche
Friseurgeschäfte
sind auf Grund der Anordnung des Bad. Finanz- und Wirtschaftsministers jeweils
Montagnachmittag ab 13 Uhr allgemein geschlossen
Friseurinnung, Bezirk Mannheim, Stadt und Land

Sie ist da

eine Höchstleistung unserer süddeutschen Textilindustrie, unsere Kraftkordel „Xylofix" bruchfest, preiswert, rasch lieferbar. Für Laden-, Post- und Bahnpakete! Auf Wunsch Probelieferung ab 10 kg
Haux & Krais, Reutlingen (Württ.)
Eingeführte Vertreter gesucht!

GERADE IN UNSERER HEUTIGEN ZEIT

ist dieses Buch* von ganz besonderem Interesse und in jedem Sinne aktuell. Es handelt sich hier um die Aufzeichnungen des deutschen Journalisten Dr. Moritz Busch, der während des Krieges 1870/71 Bismarck als Sachbearbeiter für Pressefragen begleitete, sozusagen also Bismarcks Pressechef während des Ringens war, in dem der Kanzler die Gründung des Deutschen Reiches gegen den Westen erkämpfte. Die Bearbeitung dieses einzigartigen geschichtlichen Dokuments wurde auf den Zeitraum der kriegerischen Monate in Bismarcks Leben konzentriert und läßt uns einen herzhaften Blick auf Kampf und Sieg eines Großen der deutschen Nation tun.

* Moritz Busch: Mit Bismarck vor Paris. Erlebnisse und Gespräche mit dem großen Kanzler. Herausgegeben von Helmut Sündermann. Mit 8 Bildtafeln und einer Karte. Leinen RM. 4.80.

Völkische Buchhandlung Mannheim, P 4, 12